MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
150 (1939)

351 (3.8.1939) Abend-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-402529

Einzelpreis 10 Pfg

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.20 Mk. einschl. 18 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 47, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Neckarstadt: Fischerstr. 1, Feudenheim: Hauptstr. 55, Wallstadt: Speyerer Str. 9, Seckenheim: Friedrichstraße 1. Bestellungen müssen bis spätest. 25. d. M. für folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-5. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 18 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 75 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 10. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Abend-Ausgabe A — Donnerstag, 3. August 1939 — 150. Jahrgang — Nr. 351

Traurige Bilanz britischer Kolonisation

Katastrophaler amtlicher Bericht über die Arbeitsbedingungen in Westindien

Unterernährung und Armut

Und England garantiert doch für menschenwürdiges Dasein der Eingeborenen?

EP London, 3. August.

Durch eine amtliche Veröffentlichung wurde wieder einmal ein „dunkler Punkt" im englischen Empire einer Beleuchtung unterzogen. Am Mittwoch wurde ein 200 Seiten langer Bericht über die Arbeitsbedingungen und die soziale Lage in Westindien veröffentlicht, der in siebenmonatigen Erhebungen von Major Orde Browne zusammengetragen wurde. Die Hauptübel in Westindien, die in der Hauptsache auf die Arbeitslosigkeit zurückzuführen sind, sind überaus schlechte und ungesunde Wohnverhältnisse, stark verbreitete Unterernährung und Armut. Die in Westindien vorhandenen Wohnhäuser sind nach Brownes Angaben von vornherein so primitiv und winzig gebaut, daß ein Sauberhalten nicht möglich ist. Im Zusammenhang mit der Kurzarbeit und der Arbeitslosigkeit untersucht der Bericht auch die Arbeiterunruhen auf Jamaica. Der Bericht verlangt die Einrichtung von Arbeitsämtern und für Jamaica die Schaffung kleinerer unabhängiger Bauerngüter.

Die Untersuchungsergebnisse der verschiedenen ins Leben gerufenen entsandten Untersuchungsausschüsse — das meiste Aufsehen erregten die amtlichen Feststellungen über die weit verbreitete Unterernährung — hatten die Regierung bewogen, der Errichtung eines ständigen Parlamentsausschusses für die Kolonialfrage zuzustimmen. Nachdem nunmehr nach einer Ankündigung im Unterhaus der Ausschuß erst nach den Parlamentsferien gebildet werden soll, nimmt die Presse die Kritik an den Verwaltungsmethoden des englischen Kolonialministeriums wieder auf. Der „Daily Telegraph" deutet auf die in der Oeffentlichkeit entstandenen Besorgnisse hin und fordert einen „neuen Impuls" sowie einen wirtschaftlichen Lösungsbeitrag.

Der Bericht, der ein ebenso bezeichnendes, wie würdiges Gegenstück zu dem kürzlichen Bericht über die Unterernährung in den britischen Kolonien ist, besagt u. a., daß ein Arbeiter auf den westindischen Inseln seit Abgehen von dem System der Arbeit unter kontraktlicher Verpflichtung keinen Anspruch mehr auf Unterbringung, ärztliche Betreuung und sonstige Vorrechte habe. Die alten Baracken seien trotz ihres schlechten Zustandes immer noch bewohnt. Den schlagen katastrophalen Zustand bezeichnet Orde Browne als den Versuch verschiedener Industrien, eine Bevölkerung ernähren zu lassen, die unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten viel zu groß sei. Die Behörden müßten endlich Schulen und Krankenhäuser errichten. In der Erklärung wird weiter bemängelt, daß zu wenig Brot verzehrt werde, und es nun an Fett fehle.

Der Zustand der „Behausungen" könne nur als bedauerlich schlecht bezeichnet werden. Die Häuser seien meist aus erbärmlichem Material, primitiv und viel zu klein. Die Vorrichtungen zum Kochen, Waschen, Baden sowie die sanitären Einrichtungen fehlten in den meisten Fällen vollständig. Das Schlimmste aber sei die furchtbare Ueberfüllung, wodurch Krankheiten und Seuchen gefördert würden. Eine ärztliche Betreuung der Eingeborenen sei dringend notwendig. Außerdem wird in dem Bericht die Verabreichung von Mahlzeiten und Milch in den Schulen empfohlen sowie ein Plan zur beruflichen Ausbildung von Jugendlichen.

Neuer britischer Mandatsschacher?

„Annektierung" des Caprizipfels Deutschsüdwestafrikas durch die südafrikanische Regierung?

dnb. London, 2. August.

Als einzige Zeitung nimmt die „Times" von einer angeblich im Amtsblatt der südafrikanischen Regierung erschienenen Notiz Kenntnis, in der die Abtrennung des sogenannten Caprizipfels durch die Südafrikanische Union bekanntgegeben wird. Die Annektierung wird, so schreibt das Blatt weiter, damit begründet, daß es „infolge der geographischen Lage dieses Landkreises notwendig sei, daß das Ministerium für Eingeborenenfragen die Verwaltung dieses Gebietes übernehme". Die „Times" gibt ferner in ihrer Meldung eine kurze Schilderung des Erwerbs dieses Gebietes durch das Reich und unterstreicht, daß Cecil Rhodes seinerzeit eine weitere deutsche Ausdehnung ostwärts verhindert habe.

Bei dem im Jahre 1890 von dem damaligen Reichskanzler Caprivi erworbenen sogenannten Caprizipfel handelt es sich um einen schmalen, etwa 450 Klm. langen Gebietsstreifen im äußersten Nordosten von Deutschsüdwestafrika, der eine Verbindung der Kolonie mit dem schiffbaren Sambesi-Strom und damit mit dem Indischen Ozean herstellt.

*

Wenn die Meldung des Londoner Blattes zutreffen sollte, so würde Großbritannien damit einen neuen schweren Verstoß gegen das Völkerrecht und eine weitere 'eklatante Verletzung der Mandatsverträge begangen haben, die sich würdig der Verschacherung des französischen Mandatsgebiets Hatay an die Türkei, die bekanntlich ebenfalls auf englische Veranlassung erfolgte, anreihen würde.

Die deutsche Kolonialforderung, die sich auf alle geraubten Gebiete erstreckt, wird jedenfalls durch die etwaige vertragswidrige Annektierung dieses Teiles des deutschen Besitzes in keiner Weise berührt.

Zur Verstärkung nach Singapur

dnb. London, 3. August.

Wie Reuter aus Singapur meldet, werden indische Truppenverstärkungen auf die Malakka-Halbinsel geschickt werden. Die ersten Einheiten sollen in der nächsten Woche bereits eintreffen. Es werde sich um mindestens 5000 Mann insgesamt handeln. Ein Teil davon werde in Singapur stationiert werden, der andere in Penang, das jetzt langsam die Rolle einer neuen Festung annehme, die den westlichen Zugang nach Singapur schütze.

Aus Haiderabad berichtet Reuter, daß bereits drei Bataillone nach Singapur abtransportiert worden seien.

Die ersten ausgewiesenen Iren

Mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes zur Bekämpfung der irischen Extremisten hat der Krieg des englischen Innenministers gegen verdächtige Irländer jetzt begonnen. Unser Bild zeigt die ersten sechs ausgewiesenen Iren an Bord des Dubliner Dampfers, der sie unter polizeilicher Bewachung nach Irland bringen wird. Unter ihnen befindet sich auch der in Verbindung mit dem Attentat auf den Kingsbridge-Bahnhof verhaftete Ire Walsh (links). Weiter nach rechts: die Iren Corrigan, Macken, Quinn, Lyons und Farrell. (Associated Press, Sander-M.)

Durch Erfahrung gewitzigt!

Was die Militärkommissionen vor allen Dingen zu prüfen gedenken

Drahtbericht unseres Pariser Vertreters

Paris, 2. August.

Die Schwierigkeiten in den sowjetrussischen Paktverhandlungen scheinen noch immer nicht aus dem Wege geräumt zu sein, obwohl man sich heute aus Moskau berichten läßt, daß die letzten Unterredungen mit Molotow Fortschritte gebracht hätten. Genauere Angaben aber hütet man sich wohlweislich zu geben. Vielleicht ist es auf diese Schwierigkeiten zurückzuführen, daß die englischen und französischen Generalstäbler ihre Reise nach Moskau noch immer nicht angetreten haben. Es steht noch nicht einmal fest, ob die englische Militärmission wirklich morgen mit nur 24 Stunden Verspätung in Paris erscheinen wird, und es ist noch viel ungewisser, ob die englische und französische Militärmission gemeinsam am Samstag oder Sonntag ihre Pilgerfahrt nach Moskau antreten können.

Immerhin scheinen sich die Generalstäbler schon über eines geeinigt zu haben: die Militärverhandlungen mit der Roten Armee sollen bei einem recht zivilen Kapitel beginnen, nämlich bei der Prüfung der Leistungsfähigkeit der sowjetrussischen Transportwege.

Durch die Erfahrungen des letzten Krieges gewitzigt, scheinen die englischen und französischen Militärsachverständigen nicht ohne weiteres wieder an die vernichtende Allmacht der „russischen Dampfwalze" zu glauben, selbst wenn sie mittlerweile auch durch einen bolschewistischen Motor „modernisiert" worden ist. Diese skeptische Vorsicht allein zeigt schon zur Genüge, daß sich wenigstens die Militärs bei den Verhandlungen in Moskau keinen roten Sand in die Augen streuen lassen wollen.

„Aus Moskau nichts Neues"

Nach Meinung der Pariser Presse ist ein Abschluß der Moskauer Verhandlungen noch nicht abzusehen

EP. Paris, 3. August.

Die Pariser Zeitungen hätten eigentlich in den vergangenen vier Monaten die Möglichkeit gehabt, eine Rubrik unter der Ueberschrift „Aus Moskau nichts Neues" einzurichten. Der „Jour" meint am Donnerstagvormittag, es lasse sich der Eindruck gewinnen, man habe bei der erneuten Begegnung zwischen Molotow und den französisch-englischen Unterhändlern am Mittwochnachmittag „einen kleinen Schritt nach vorwärts" getan. Aber ein Abschluß der Verhandlungen mit den Sowjets lasse sich noch nicht voraussehen.

Größeres Interesse als die Verhandlungen mit Moskau finden in der französischen Presse im Augenblick die Erklärungen Chamberlains über die englisch-japanischen Verhandlungen. Die Blätter erklären, zwischen Paris, London und Washington finde gegenwärtig ein enger Gedankenaustausch über die spanische Forderung statt, die Unterstützung des chinesischen Dollars aufzugeben.

Ein Ereignis, das von der französischen Presse am Donnerstagmorgen indessen fast ganz mit Stillschweigen übergangen wird, ist die Abreise des jugoslawischen Prinzregentenpaares von London. Bei der Abreise des Prinzregenten von Paris nach London hatten die französischen Blätter berichtet, Daladier habe dem jugoslawischen Gesandten Purisch und dem jugoslawischen Finanzminister die französische Bereitschaft ausgesprochen, sich an einer möglichen englischen Anleihe für Jugoslawien zu beteiligen.

Keine Besprechungen mehr bis zur Ankunft der Militärmissionen?

EP London, 3. August.

Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die Moskauer politischen Paktgespräche bis zur Ankunft der englischen und französischen Militärmission ruhen werden. Der „Daily Telegraph", der diese Mitteilung macht, deutet als Grund hierfür an, die militärischen Besprechungen sollten in der Hauptsache einer Lösung der von der Sowjetunion aufgeworfenen Frage eines „indirekten Angriffs" im baltischen Raum gelten.

Die russische Mobilmachung 1914

Von Oberst z. V. Dr. Bernhard v. Egseling bei Kriegsausbruch deutscher Militär-Attaché in Petersburg.

Die kritischen Tage des Jahres 1914 setzten Rußland mit dem 24. Juli ein, als am Tage nach der Abreise des Präsidenten Poincaré das österreichische Ultimatum an Serbien in Petersburg mitgeteilt wurde. Am 24. und 25. befanden wir Militär-Attachés uns im Lager von Krasnoje Selo in der Umgebung des Zaren. Der 24. verlief äußerlich völlig ruhig. Am 25. trat der Umschwung ein. An diesem Tage wurde in dem berühmten Kronrat in Krasnoje Selo, zweifellos unter dem starken Einfluß des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, die sofortige Anordnung der „Kriegsvorbereitungsperiode", eine Art Vormobilmachung, doch ohne Einberufung der Reserven) beschlossen und eine Teilmobilmachung gegen Oesterreich ins Auge gefaßt. Gleichzeitig wurde das Abbrechen sämtlicher Manöver im ganzen Rußland und die Rückkehr der Truppen in ihre Standorte befohlen. Wir waren Zeugen der ungeheuren Kriegsbegeisterung, die diese Anordnungen unter den russischen Militärs auslösten.

In den folgenden Tagen spielten sich nun die diplomatischen Verhandlungen ab, die einen Ausgleich zwischen den österreichischen Forderungen und den mit der nationalen Würde Serbiens — nach russischer Auffassung — vereinbarten Zugeständnissen suchten. Wir wissen heute, daß diese Verhandlungen mit planmäßigem Vorbedacht der russischen Kriegspartei, zu der sich nun, bestimmt spätestens vom 28. ab, auch Sasonow gesellte, nur zum Schein geführt wurden. Man wollte Zeit gewinnen für die militärischen Vorbereitungen sowie zur Klarstellung der Haltung der Verbündeten. Auch sollte sich der Ablauf der Dinge so gestalten, daß den Mittelmächten schließlich die Schuld am Kriegsausbruch zugeschoben werden konnte.

Der planmäßigen Verschleierung der Mobilmachungsmaßregeln zwecks Zeitgewinns dienten insbesondere die beiden Unterredungen, die ich am 28. mit dem Kriegsminister Suchomlinow, am 29. mit dem Generalstabschef Januschkewitsch hatte.

Suchomlinow eröffnete mir im Auftrage Sasonows in freundschaftlicher Form, daß lediglich allgemeine Vorsichtsmaßregeln getroffen würden, eine Teilmobilmachung gegen Oesterreich in Aussicht genommen, aber noch nicht befohlen sei, daß man Deutschland gegenüber die friedlichsten Absichten hege und alles ernsthaft vermeiden wolle, was irgendwie Anlaß zu Mißdeutungen geben könne. Daß bisher kein Reservist einberufen, kein Pferd ausgehoben sei, be-

MARCHIVUM

räftigte er mit seinem feierlichen Ehrenwort. Ich elt dem Minister in ernstem Tone vor, wie er enn glauben könne, daß eine Mobilmachung gegen Oesterreich, unseren Verbündeten, in Deutschland icht schwere Beunruhigung auslösen müsse. Er wich it der Bemerkung aus, das ginge mehr die Diplo- aten an.

Selbstverständlich wußten wir beide, daß diese rage den springenden Punkt berührte. Tatsächlich dieser Gedanke einer Teilmobilmachung — wie r inzwischen längst aus authentischen russischen uellen wissen — niemals ernst gemeint gewesen. ine solche Teilmobilmachung war weder vorbe- eitet noch technisch möglich. Man improvisierte die- n Einfall, da ja zunächst überhaupt nur ein Streit- ll mit Oesterreich vorlag und um das Einverständ- is des Zaren zu dieser harmlos klingenden halben aßregel zu gewinnen.

In den nächsten Tagen häuften sich die Nachrich- n über Mobilmachungsvorgänge, die über die durch e Kriegsvorbereitungsperiode vorgesehenen offen- r weit hinausgingen. Die Erkenntnis, daß diese orgänge mir schwerlich unbekannt bleiben konnten, eranlaßten wohl den Generalstabschef mit dazu, ich am 29. nachmittags zu einer Unterredung zu itten. Er käme, sagte er, soeben vom Zaren und ge Wert darauf, mir noch einmal zu bestätigen, ß alles so geblieben sei, wie es mir der Kriegs- inister am 26. dargestellt habe. Nach wie vor wünsche er Zar keine Mobilmachung gegen Deutschland, alte vielmehr an seiner friedfertigen Gesinnung gen uns fest. Dafür, daß bisher noch keine Re- rvisteneinberufung noch Pferdeaushebung stattge- nden habe, setzte auch Januschkewitsch sein Ehren- ort ein.

Meine Einwendung, daß mir zahlreiche Nach- chten vorlägen über Vorgänge, die ich nur als Mo- lmachungsmaßregeln deuten könne, wies der Ge- ral mit der Bemerkung zurück, daß solche Nach- chten nur auf gelegentlichem falschen Alarm oder ißdeutung irgendwelcher Vorgänge beruhen könn- n. Er zog dann die Uhr und sagte wörtlich: „Es jetzt 3 Uhr. Wenn sich später herausstellt, daß ich hnen die Unwahrheit gesagt habe, können Sie vor er Welt behaupten: Am 29. Juli 1914, um 3 Uhr chmittags, hat mich der russische Generalstabschef logen.“

Auf diese feierliche Versicherung konnte ich dem eneral nur erwidern, daß er mich vor ein Rätsel elle.

Bei seiner Vernehmung im Suchomlinowprozeß m Jahre 1917 hat Januschkewitsch über den Abschluß eses Gesprächs zutreffend ausgesagt: „Der Major laubte mir nicht.“ In meinem telegraphischen Be- cht nach Berlin habe ich die Eröffnungen des Ge- ralstabschefs, überaus maßvoll, als den Versuch ner Irreführung gekennzeichnet.

Tatsächlich lag aber weit mehr vor als dieses. ie später bekannt wurde, hatte Januschkewitsch in arskoje den vom Zaren unterschriebenen Befehl r die allgemeine Mobilmachung eingeholt. Aus er Tatsache, daß er ihn noch in der Tasche hatte, eitete er die Berechtigung zu den mir abgegebenen rklärungen ab. Daß er mich somit bezüglich der aren und bestehenden Absichten, und zwar unter usdrücklichem Hinweis auf seinen Herrn, glatt log, bedrückte sein Gewissen nicht!

Nun wurde aber der 30. noch in ganz anderem inne bedeutsam. Noch am gleichen Abend gab der ar den Befehl, die Mobilmachungsordre anzuhal- n und die allgemeine Mobilmachung durch die eilmobilmachung (gegen Oesterreich) zu ersetzen, e auch tatsächlich noch in derselben Nacht ange- rdnet wurde. Anlaß zu diesem Befehl hatte dem aren das Telegramm Kaiser Wilhelms gegeben, n dem er für eine unmittelbare Verständigung wischen Petersburg und Wien eintrat und das der ar selbst in seiner Antwort als „versöhnlich und reundschaftlich“ bezeichnete.

Dies Eingreifen des Zaren beweist, daß durchaus och die Möglichkeit einer Beilegung des Streitfalles estand, obgleich die Kriegserklärung Oesterreichs an erbien schon am 28. erfolgt war. Daß es gelang, en Zaren bereits am nächsten Tage umzustimmen, lag an der Charakterschwäche des unglücklichen Monarchen, die freilich ebensowohl gestattet hätte, daß letzten Endes gegenteilige Einflüsse hätten durchdringen können. Es bedeutet eine irrtümliche Beurteilung der Verhältnisse und Persönlichkeiten am Zarenhofe, wenn man glaubt, daß der zweifellos von Anfang der Krise an vorhandene Kriegswille gewisser Kreise sich zwangsläufig zum unheilvollen Ende durchsetzen mußte. Es gab sowohl in der Umgebung des Zaren (Graf Fredericks, Fürst Trubetzkoi) als auch im Kabinett (die Minister Grigorowitsch, Maklakow, Kriwoschein) Männer, die — wenn auch aus verschiedensten Beweggründen, nicht etwa aus Liebe zu Deutschland — den Krieg zu jener Zeit schwer mißbilligten und klar voraussahen, daß aus ihm für Rußland unabsehbares Unheil entstehen mußte.

Um so schwerer wiegt die Schuld derer, die den noch zögernden Herrscher zu seinem Entschluß drängten und damit die Weltkatastrophe herbeiführten. In der Nacht zum 31. wurde der Befehl zur allgemeinen Mobilmachung erlassen, der nunmehr die Gegenmaßregeln Deutschlands, das bis dahin eine unerhörte Langmut bewiesen hatte, auslösen mußte. Es kann nicht nachdrücklich genug betont werden, daß für den Befehl zur allgemeinen Mobilmachung in Rußland zu jener Zeit ein triftiger Grund um so weniger vorlag, als die diplomatischen Verhandlungen sich gerade damals, besonders dank der Einwirkung Kaiser Wilhelms, in einem aussichtsreichen Stadium befanden. Auch ist bei allen noch in den letzten beiden Tagen bis zur Kriegserklärung geführten Gesprächen von russischer Seite nicht der leiseste Vorwand für diesen plötzlichen Entschluß vorgebracht worden. Durch nichts kann der schließlich in Petersburg zum Sieg gelangte Kriegswille klarer erwiesen werden.

Brückenbau im Mondlicht

Hervorragende technische Leistungen bei den oberitalienischen Manövern

Drahtber. uns. röm. Korrespondenten

— Mailand, 2. August.

Am heutigen Manövertag haben die Einheiten der blauen „Po-Armee“ die ihnen angewiesenen Marschziele erreicht. Die „schnelle Division“ hat heute früh zwischen 3 und 7 Uhr die Pionierbrücke bei Bereguardo überschritten. Sie konnte den kürzesten Weg von Mailand zu ihrem Versammlungsort Casale über Vigevano nicht einschlagen, da der Annahme zufolge die Ticino-Brücke bei Morimondo durch rote Luftstreitkräfte zerstört worden war. Die Panzerdivision „Ariete“ ist heute abend zwischen 18 und 20 Uhr vor der von Pionieren geschlagenen schweren Brücke in Pavia eingetroffen.

Während der Marschbewegungen der Armeekorps der „Po-Armee“ wurde den ausländischen Pressevertretern reichhaltig Gelegenheit gegeben, die Technik großer Marschbewegungen im modernen Krieg zu studieren. So konnten wir heute den Bau der breiten Brücke über den Ticino bei Vernamo beobachten, wo die Pioniere beim Mondlicht in sechs Stunden eine Brücke über den 243 Meter breiten Fluß schlugen, auf der um 3 Uhr morgens die „schnelle Division“ den Fluß überschritt. Auf dem Wege zu dieser Brücke überholten wir die durch die Nacht marschierenden Einheiten der „schnellen Division“: zwei Reiterregimenter, ein Radfahrschützenregiment und leichte Tanks. Lastwagen und Motorräder fuhren mit abgeblendeten Lichtern über das dichte Straßennetz der an Holland erinnernden flachen Niederungslandschaft, und schemenhaft zogen die Reiter durch die Nebelschwaden, die aus den unter Wasser stehenden Reisfeldern und den Abzugskanälen aufstiegen. Musterhaft war die Straßendisziplin, die durch neu aufgestellte Sondereinheiten — General Pariani hat sie scherzhaft „Beherrscher der Straße“ genannt — aufrecht erhalten wurde.

Auf einer der Raststätten hatten wir Gelegenheit, eine Kompanie der neuen M-Tanks kennenzulernen. Nach den Erfahrungen des spanischen Krieges wird das italienische Heer die leichten Zweimanntanks abschaffen, da sie durch die moderne Panzerabwehrwaffe zu leicht außer Gefecht gesetzt werden, und dafür einen schwereren Typ einführen, der in diesem Manöver zum erstenmal mit einem Bataillon vertreten ist. Der neue M-Tank wiegt 11 Tonnen, während der alte Zweimanntank nur 3 Tonnen betrug. Der neue Tank ist mit einer Kanone (37,40 mm), die einen Drehwinkel von 30 Grad hat, und zwei MGs (Py Breda) ausgerüstet, die sich in einem um 360 Grad drehbaren Turm befinden. Er ist mit drei Mann besetzt und erreicht auf Straßen eine Stundengeschwindigkeit von 35 Km. In Zukunft wird jedes Panzerregiment drei Bataillone der bisherigen 3-Tonnen-Tanks und ein Bataillon der neuen 11-Tonnen-Tanks umfassen. Die neuen 11-Tonnen-Tanks bewegen sich vorläufig auf dem Marsch noch mit eigener Kraft, da die Traktorfrage noch nicht abschließend gelöst ist.

Roosevelt lobt sich selbst

Er unterzeichnete das Gesetz zur Ausschaltung politischer Korruption

dnb. Washington, 3. August.

Die nach Senator Hatch benannte und bereits vor einiger Zeit vom Kongreß verabschiedete Vorlage wurde am Mittwoch endlich von Roosevelt unterzeichnet. Sie ist damit Gesetz geworden. Dieses verbietet nicht nur allen, im Sold der Bundesregierung stehenden Personen jede politische Betätigung mit Ausnahme der Ausübung des Wahlrechts, sondern es untersagt auch die Verwendung staatlicher Unterstützungsgelder für Beeinflussung wahlberechtigter Personen.

Die Folge des Gesetzes ist, daß künftig z. B. die von der Bundesregierung ernannten Staatsanwälte, Zollbeamte usw. nicht mehr als Vertreter politischer Parteien an Zusammenkünften teilnehmen können, auf denen Präsidentschaftskandidaten genannt werden.

Im Zusammenhang mit der Unterzeichnung des Gesetzes richtete Roosevelt wieder einmal eine Sonderbotschaft an den Kongreß, in der er sich als Musterbeispiel für den politischen Anstand im öffentlichen Leben hinstellt.

Während sich die Mehrzahl der Zeitungen auf eine neutrale Berichterstattung über das „Hatch-Gesetz“ beschränkt, rückt die republikanische „New York Herald Tribune“ Roosevelts Kongreßbotschaft ironisch in den Vordergrund. Zur Erklärung des Präsidenten, daß das Gesetz gegen die Wahlkorruption ein Schritt auf dem richtigen Wege sei, stellt das Blatt fest, man habe zwar immer geglaubt, daß erstens Roosevelt das Riesenheer der Notstandsarbeiter gern für seine Wahlfeldzüge in Anspruch nehme, daß zweitens eilige Masseneinstellungen von Bundesarbeitern vor Wahlen mit der Politik zusammenhängen, daß drittens das Bundesnothilfegesetz in Kentucky und Pennsylvanien für Parteizwecke mißbraucht wurde und daß viertens die Demokratische Partei ihren Kongreßmitgliedern nahegelegt habe, daß das Hatch-Gesetz unschädlich gemacht werden müsse, aber die Erklärung des Herrn Roosevelt, er habe immer für den Anstand im politischen Leben gearbeitet, strafe diese Enthüllungen wohl Lügen. Man sei tief empört über eine solche irrtümliche Auffassung. Das Blatt schließt: „Ist es jedoch anmaßend zu fragen, weshalb die Anhänger des New Deal die Hatch-Vorlage bekämpften, warum Roosevelt solange mit seiner Unterschrift zögerte und warum er schließlich überhaupt eine Sonderbotschaft an den Kongreß für nötig hielt?“

Ein geheimes englisches Abwehrgerät für Unterseeboote

EP London, 3. August.

Von dem Vorhandensein eines geheimen Geräts zur Entdeckung von Unterseebooten gab der englische Marineminister Lord Stanhope dem Oberhaus bei der Aussprache über die U-Boot-Waffe Kenntnis. Er hatte sich zunächst allgemein auf die Abwehrmaßnahmen gegen Unterseeboote und die Fortschritte bezogen, die die Abwehrwaffen seit dem Weltkriege gemacht hätten. Später erklärte er dann:

„Die Marinebehörden sind der Auffassung, daß wir unter normalen Bedingungen Unterseeboote jagen und ausfindig machen können, nachdem wir diesen Apparat besitzen, über den ich keine näheren Mitteilungen machen will. Ich glaube nicht, daß andere Völker dieses Gerät haben oder irgendein Gerät, das ihm gleichkommt.“

Die Angst vor verdächtigen Iren

Umfangreiche polizeiliche Fahndungen in allen Häfen

dnb. London, 3. August.

Der Innenminister unterzeichnete die ersten Einwanderungsverbote nach England, durch die den hiervon betroffenen Iren auf Grund des kürzlich verabschiedeten Anti-Iren-Gesetzes die Einwanderung nach England verboten wird. Die englische Polizei hat allen Häfen sofort die Namen und Personalbeschreibungen der betreffenden Personen zugeleitet. Die ersten Einwanderungsverbote sollen sich gegen den Leiter der IRA Jean Russell und eine andere leitende Persönlichkeit der IRA richten. Außer den 87 Iren, gegen die bisher Ausweisungsbefehl erlassen worden ist, sucht die Polizei noch insgesamt nach fünf Personen, die ausgewiesen werden sollen.

Der Innenminister hat im Laufe des Mittwoch insgesamt zwölf Ausweisungsbefehle von Leuten unterzeichnet, die unter dem Verdacht stehen, mit der IRA zusammenzuarbeiten und somit an den Bombenattentaten beteiligt zu sein.

Hauptschriftleiter Dr. Alois Winbauer [illegible]
[illegible]
Schriftleitung in Berlin: [illegible]
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6. [illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 10 gültig.
Die Anzeigen der Ausgabe A Abend und A Mittag erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B
Ausgabe A Mittag über [illegible]
Ausgabe A Abend über [illegible]
Ausgabe B über [illegible]
Gesamt-D.-A. Monat Juli über [illegible]

Reichsfestspiele Heidelberg

„Die Räuber“ im Schloßhof

Schillers Jugendwerk in festlicher Aufführung unter freiem Himmel

Eine schon 1934 im Rahmen der Heidelberger Festspiele geplante und damals nicht zustande gekommene „Räuber“-Aufführung ward jetzt, fünf Jahre später, Ereignis. Ein Ereignis, reich an fesselnden und starken Eindrücken, losgelöst von der Kulissen-Bühne, frei und neuschöpferisch gestaltet unter meisterlicher Ausnutzung des weiten Raumes des Schloßhofes, seiner Mauern, Tore und Zinnen. Das Drama des Bruderzwistes im Hause Moor (es trägt im Programmheft das ursprüngliche Schillersche Signum „Schauspiel“) wächst uns gleichsam aus den räumlichen Gegebenheiten, aus Busch und Baum, aus festem Bau und brüchigem Gemäuer wie selbstverständlich zu. Es steht, von hohem Gitter begrenzt, wirklich da, das Schloß der Grafen Moor, in dem am Schluß die Flammen ihr nächtliches Vernichtungswerk vollenden als schauerliche Folie zum Vernichtungswerk Franz Moors an sich selbst. Er ist wirklich da, mit Laubengang und Bänken, der Garten, in den die Amalien-Szenen und sämtliche „Interieurs“ durchaus glücklich verlegt sind. Auch der zu einer verfallenen Turmruine umgewandelte Schloßbrunnen mit dem Verließ für Vater Moor wirkt, wenn der Greis hilflos und elend aus der Tiefe steigt, höchst realistisch, und als Schauplatz der böhmischen Wälder und des Räuberlagers „auf einer Anhöhe unter Bäumen“ ist der rechtsseitige Schloßhofwinkel mit der großen Schräge bei einiger Illusionskraft des Zuschauers der gegebene Raum für die verschworene Bande samt Roß und Wagen.

*

In diese Umgebung also stellte Walter Bruno Iltz, der Inszenator, das Spiel, und es spricht in hohem Maße für das Niveau seiner Regiekunst, daß wir das ganze Werk, den wilden Wirbel des rasenden Bruderhasses, der erbarmungswürdigen Greisennot und des seelenmordenden Liebesleids in einem Zuge pausenlos genießen konnten, ohne im geringsten zu ermüden. Freilich hat dazu auch die von Iltz und Max Mell gemeinsam vorgenommene sehr geschickte Raffung der handlungsmäßigen Vorgänge wesentlich beigetragen. Alles, was Schiller im beflügelten Mitteilungsdrang seines jugendlichen Weltverbesserungseifers glaubte doppelt oder dreifach formuliert und einhämmern zu müssen, ist wohltuend zurückgeschnitten worden. Das zweckgerichtete Ethos aber, die agitatorische Tendenz des Werkes, jene der Schaubühne vom jungen Schiller zugewiesene Sendung, „Schwert und Wage zu übernehmen und die Laster vor einen schrecklichen Richterstuhl zu reihen“ wurden durch diese verdichtende dramaturgische Bearbeitung umso eindringlicher spürbar, und damit ist die künstlerische Berechtigung solchen Tuns ohne weiteres erhärtet.

*

Das Spiel selbst ist auf scharfe Kontrastwirkung und starke Bewegung gestellt, eine Bewegtheit, die, über manche Bedenken der psychologischen Wahrscheinlichkeit leicht hinweggleitend, immer der prägnanten Herausarbeitung des Gegensätzlichen dient, ja, es bisweilen bewußt auf die Spitze treibt und die ganze Szene somit durchaus im Sinne der glühenden Unbekümmertheit Jung-Schillers charakterisiert. So erleben wir im Aufrauschen der flammenden Wucht der Dichtung überzeugend das Revolutionäre in ihr, den Ueberschwang des idealistischen Gefühls sowohl wie das Unmaß der Verworfenheit, alles Hohe und alles Gemeine zugleich, das einander wie Feuer und Eis zu verzehren sucht. Erregend realistische Züge treten in der Gesamtdarstellung klar und kühn heraus, doch über aller Realistik schwebt immer der hohe Sinn, schlägt vernehmlich der Puls des großen und hochstrebenden dichterischen Temperaments.

*

Vom Darsteller verlangt schon der junge Schiller bei aller Ungebärdigkeit des Spiels der Leidenschaften neben einer überlegenen geistigen Haltung seelisches Größenmaß. Im Bezirk der Leistungen der drei Hauptgestalten Franz, Karl und Amalia erfüllt sich diese Forderung sehr glücklich. Die unlösliche Verkettung der Schicksale dieser Drei auf Leben und Tod wird selten so eindringlich deutlich wie in dieser Heidelberger Räuber-Aufführung. Dazu tritt eine eigenwillige, thematisch nicht minder schicksalverbundene Musik, zu der der begabte Winfried Zillig sich aus der Düsternis der Begebenheiten heraus inspirieren ließ, die uns von Szene zu Szene geleitet, für den Empfänglichen eine herbe, strenge und bittere Sprache spricht und ihn mit unerbittlicher Konsequenz, so der dichterischen adäquat ist, immer wieder in den Stimmungsbann des Dramas zwingt.

*

So stehen sich neben- und gegeneinander: Paul Hoffmann, von der Dresdner Staatsbühne, als die Canaille Franz. Satanische Bestie in blond, aalglatte Spottgeburt aus Bosheit und geifernder Verschlagenheit mit glänzend gemeisterter [illegible] riger Gebärdensprache der Arme und Hände. Ein Dialektiker von schneidender Verstandesschärfe, der sehr bewußt „schlecht“ ist und bei aller untermenschlichen Triebhaftigkeit seines Tuns Ueberlegung und Wohlbedachtheit nie außer acht läßt. Die unverkennbaren Einflüsse eines großen Vorbildes läßt Paul Hoffmann gelegentlich allzu deutlich werden, aber er ist ein eminent begabter Schauspieler mit ausgeprägtem Gefühl für den Stil der Rolle und ihre hinreißende Theaterwirksamkeit. Sein Gegenspieler, der vom Berliner Volkstheater kommende Ernst Wilhelm Borchert ist ein Karl Moor von höchst erfreulicher männlicher Prägung. Da war der Strom einer starken inneren Wärme, die darüber hinaus zum Feuer wurde und nichts vom alten Theater-Edelmut hatte, mit dem so mancher Räuber-Moor früherer Zeiten glaubte sich triefend umgeben zu müssen. Ein guter Sprecher mit wohllautendem baritonalem Organ, ein von innen heraus gestaltender Darsteller, irrend zwar, aber doch von glühendem Rechtssinn durchdrungen ein echter und rechter Schillerscher Empörer.

Als drittes Glied der Kette: die Amalia der Liselotte Schreiner vom Hamburger Staatlichen Schauspielhaus. Auch hier eine Leistung von hohem Niveau, die uns nicht die gewohnte sentimentale, sondern eine (klugerweise gemäßigt temperierte) heroische Amalia zeigte und von vornherein bewußt auf diesen Ton gestimmt war. Zwar hatte der Rotstift die Gestalt bereits von allzu süßlicher Gefühlsseligkeit und schwärmerischer Empfindsamkeit befreit, aber es bleibt dennoch bemerkenswert, daß die Darstellerin die abstrakte und dichterisch nicht eben starke Figur der Amalia zu einem Menschen aus Fleisch und Blut zu formen wußte. Emil Heß (Stuttgart) erlitt das leidvolle Schicksal des alten Moor mit Anstand und Würde, und aus der Räuberbande ragten der ausgezeichnet profilierte Spiegelberg Alfons Mühlhofers (Dresden), ferner der Roller Josef Renners (Berlin), der Schweizer Eduard Wandreys (Wien) und der Kosinsky Will Quadfliegs (Berlin) durch die besondere Art der Gestaltungsfähigkeit hervor. Die übrigen Aufgaben lagen bei Rudolf Therkatz (Grimm); Otto Schönfeld (Razmann); Jochen Blume (Schufterle) und Karl Fisser (Schwarz) in sorgsamen Händen. Alfred Menders Hermann, Adolf Dells braver gräflicher Hauskerl und Hanskarl Friedrich, der in der Episode des Paters eine Probe seines vortrefflichen Charakterspiels gab, schließen den Reigen. Rochus Gliese hatte unzweifelhaftes Verdienst als künstlerischer Betreuer des Bühnenbildes.

*

An der schönen und festlichen Aufführung entzündete sich mit Recht die lebhafte Begeisterung der alle Bänke dicht besetzt haltenden Zuschauer.

Carl Onno Eisenbart

Festliche Tage in Salzburg

dnb. Salzburg, 3. August.

Am zweiten Tag der Salzburger Festspiele rückten die Wiener Philharmoniker aus dem Orchestergraben des Festspielhauses, wo sie in allen Opernaufführungen mitwirken, auf das Podium des neugestalteten und zur Staatlichen Hochschule für Musik erhobenen Mozarteums, um im ersten der acht von ihnen bestrittenen Orchesterkonzerte ihre berühmte Klangkultur und Spieldisziplin an Werken italienischer Meister zu erweisen. Der Dirigent der Königlichen Oper in Rom, Tullio Serafin, machte eine stattliche Zuhörerschaft mit italienischer Musik von Scarlatti bis Respighi bekannt.

Anläßlich des Beginns der Festspiele gaben Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Dr. Rainer einen festlichen Empfang im Schlößchen von Kleßheim. Die Gastgeber, die mit ihren Frauen die Gäste empfingen, konnten außer den Vertretern von Partei und Wehrmacht und Staat die bei den Salzburger Festspielen mitwirkenden deutschen und italienischen Künstler begrüßen.

Am Mittwochnachmittag hatte der Oberbürgermeister der Gauhauptstadt Salzburg die Vertreter der in- und ausländischen Presse zu einem Empfang nach Hellbrunn geladen.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 3. August.

Erste Ferien-Eindrücke

So ist's nun mal auf dieser bunten Welt:
Man hat sich's immer anders vorgestellt,
die Ansichtskarten und Prospekte trügen!
Auch Fritz und Elle sind nicht gleich entzückt,
ihr Haus liegt viel zu weit vom Berg gerückt,
und auch das Zimmer will nur knapp genügen.

Frau Elle untersucht zunächst ihr Bett
und findet es am Ende doch ganz nett,
Fritz schaut die Berge an im Sonnenstrahle
und findet schließlich sie bezaubernd schön;
dann waschen sie sich ordentlich und gehn
erwartungsvoll hinab zum Speisesaale.

Hier fühlen sie sich wieder neu und fremd,
bis dann der Kellner angewedelt kömmt
und ihnen zeigt die reservierten Plätze.
Viel fremde Blicke bilden zwar Spalier,
doch schreitend denken sie sich: Wir sind wir!
und nicken stolz ins summende Geschwätze.

An ihrem Tisch stell'n sie korrekt sich vor,
die Tischgenossen lüften sich empor,
und siehe da!, nach erstem zagen Zaudern
entspinnt sich schon der Worte Wechselspiel:
Die Gäste sind aus Köln und Wien und Kiel,
und ungezwungen bald die Zungen plaudern!

Jetzt tauen Fritz und Elle wonnig auf,
die Worte fließen wie ein Wasserlauf,
und nach des Essens würzigem Gerichte
seh'n wir sie schon mit Köln und Kiel und Wien
am Wanderstab hinaus ins Grüne ziehn,
den Glanz der Freude auf dem Angesichte!

Und abends sitzen sie, wie altvertraut,
bei Spätzle, Knödeln, Bier und Sauerkraut
und schreiben ihre ersten Ansichtskarten:
„Hier ist es einzig, herrlich, zauberhaft,
und wenn der Geldsack nicht zu früh erschlafft,
könnt ihr daheim recht lange auf uns warten!"

Wanz-Wan.

** **Entwendet** wurden in der Nacht zum 31. Juli aus einem Bienenhaus in Neckarau ein Bienenschwarmapparat, Marke Bulfan, schwarz lackiert, aus Metall, rund 15—30 Ztm. Durchmesser, 30 Ztm. hoch, innen mit einem Uhrwerk versehen, das den Apparat verursachen muß. Auf dem Apparat befindet sich eine abnehmbare Haube, ein Bienenfleiter, am Gesichtsteil durchsichtig, sonst aus weißen Leinen.

** **Auch Bezirkstage genehmigungspflichtig.** Der Reichshandwerksmeister hat angeordnet, daß auch die Bezirkstagungen der Reichsinnungsverbände genehmigungspflichtig sind. Reichstagungen sollen nur noch alle zwei bis vier Jahre abgehalten werden. Bezirksobermeistertage als reine Arbeitstagungen fallen nicht unter die Genehmigungspflicht.

Der Blick ins Schaufenster

Ein ungewöhnliches Apothekenfenster

Man kann in den Apothekenfenstern mancherlei Lehrreiches über Arzneien in heutiger und alter Zeit erfahren, es besteht meist aus Gläsern und Röhren, Aufschriften, Kräutern und alten Dokumenten, und gerne schaut man sich das an. Aber gestern war ich doch paff als in einem O-Quadrat aus einem Fenster mir eine feuerrote Kübelspritze mit Brandschlange entgegenleuchtete, und daneben allerlei Luftschutzgeräte, Feuerpatsche, Gasmaske, Brotbeutel, Stahlhelm und nicht zu vergessen Taschenlampe. Auch vieles Schriftliche für den, der einen Augenblick Zeit hat, und der sich gern der Worte Görings auf einem Plakat erinnert: „Der Kämpfer im Luftschutz hat soviel Ehre und soviel Verantwortung wie jeder Soldat an der Front." Auch sind da die 1000 Worte Luftschutz zu lesen, und das Merkblatt über Kampfstoffe, das man ruhig mal wieder durchmemorieren sollte. Die Hauptsache aber ist natürlich die Ecke mit der ersten Hilfe und der Luftschutzapotheke, die ja bestimmungsgemäß nur durch die Apotheken vertrieben werden darf, und die also alles nötige enthält, von Brandbinden bis zu Baldriantinktur.

Aber diese Zusammenstellung von Spritzen für Brand und Spritzen für Blut, Patschen für Brand und Binden für Brand, offenbart eine tiefe innere Beziehung äußerlich so verschiedener Dinge, in jenem Begriff der Ersten Hilfe nämlich, auf die es jederzeit ankommt. Ist man beim Brand schnell zur Hand, dämpft und bekämpft man einen Entstehungsbrand und verhütet man somit große Gefahr durch kleines Gerät, so verrichtet man dieselbe nützliche Arbeit am Eigentum wie bei rechtzeitiger und richtiger Behandlung von Krankheit, Verbrennung und Vergiftung am lebenden Körper. Es kommt immer auf die ersten wichtigen Minuten an, man kann mit der Kühlung für die verbrannte Haut nie schnell genug zur Stelle sein, und noch weniger bei einem kleinen Dachstuhl- oder Gardinenbrand, der im Nu niedergekämpft werden kann, sich aber, unbeachtet, vielleicht, zu einem verheerenden Großfeuer entwickelt.

Es ist immer dasselbe, ob im Felde bei den Verwundeten, ob in der Heimat bei Brand und Verbrennung, ob bei Zahnweh oder Magenkrebs . . . der Kundige muß rechtzeitig zur Stelle sein, Unkenntnis und Feigheit dürfen nicht zu Drückebergerei führen; dann kann mit erster kleiner Hilfe der Spritzen und Tropfen alles gerettet werden. Das ist die Lehre eines Apothekenfensters. Hr.

Kleine Kriegszeitungen-Ausstellung am Marktplatz

Von Serajewo bis Versailles

Herr J. F. Stetter am Marktplatz in F 2 ist der Besitzer einer großen Sammlung von Erinnerungen aus dem Weltkrieg, und er hat eines seiner Schaufenster mühelos mit Zeitungen und Zeitungsbänden aus jener Zeit füllen können. Seit gestern ist dort eine sehr bemerkenswerte kleine Ausstellung zu sehen, und man freut sich, zu bemerken, welches Interesse selbst in Ausverkaufstagen die Passanten haben, die alle für kürzere und längere Zeit verweilen, um sich angesichts der Reihen rundlicher Bände wie der einzelnen Seiten aus dem Kriege in jene Zeiten erinnernd zu vertiefen, die zwar voller Trauer und gewiß ohne viel Fröhlichkeit, aber doch von jenem aufwühlenden Charakter, der eben zur großen Zeit gehört.

Da hat nun der Sammler unsere „Neue Mannheimer Zeitung", die damals noch die Titel „Generalanzeiger", „Badische Neueste Nachrichten" trug, ausgestellt, und zwar in sämtlichen Bänden von Serajewo bis Versailles, und er kann heute mit Stolz darauf hinweisen, daß er den Krieg voraussah; denn den Auftrag, den ersten Band zu binden, gab er schon Anfang Juli heraus. Da sind nun weiter zu sehen alle Bände des „Kladderadatsch", der „Woche", der „Berliner Illustrierten"; auch die Illustrierte Geschichte des Weltkriegs, viele „Simpl"-Flugblätter, Frontzeitungen usw. Aber die Hauptsache sind 26 Bände (2600 S.) amtlicher Verlust- und Vermißtenlisten, von denen zwei Bände aufgeschlagen sind, nämlich die mit den Meldungen über die Verwundungen des Führers. Sie stammen beide Male vom Bayerischen R.I.R. Nr. 16, 3. Komp. In der Bayerischen Verlustliste Nr. 290 vom 2. 12. 16 steht er, ohne daß es alphabetisch gerechtfertigt wäre, an der Spitze mit einer leichten Verwundung. Die zweite Liste vom 7. 5. 10 mit ebenfalls einer l. s.-Meldung, die vielleicht auf jene Gasvergiftung vom Oktober 1916 zurückgeht, die zu den November-Lazarettagen in Pasewalk führte, und die so leicht und harmlos ja nicht war. Ueber sechs Monate dauerte es in den trüben Tagen der Revolution, ehe eine solche Meldung amtlich wurde. Beides dokumentarische Feststellungen aus einer Zeit, die noch gar nicht historisch ist, die einen aber um so stärker den berühmten Pulsschlag der Geschichte fühlen lassen. Ebenso ist es mit einer Gegenüberstellung: ein Bild Nichthofens und ein französischer Bericht über seinen Tod in roter Schreibmaschinenschrift.

So ist das Schaufenster einmal in besonderem Maße seiner Bestimmung, Ausstellung zu veranstalten, entgegengeführt worden, und so nebenbei kann unseretwegen auch ein wenig stolz sein auf die Arbeit, Zeitungen zu machen; denn sie sind wie diese der eigentliche Quell künftiger Geschichtsschreibung. Die Zeitung ist, wie das Motto der Ausstellung lautet, „Geschichtswerk des Weltkrieges".

Ger.

Vor der Strafkammer:

Vertrauensbruch

Der Schreinermeister Karl Gimbel war in Schwetzingen ein angesehener Mann. Er hatte sich in mehrfacher Hinsicht verdient gemacht und bekleidete mit Recht einige Ehrenposten. Auch sein Geschäft stand im besten Ruf. Daß er bei der Bank oder bei der Sparkasse Kredite aufnahm, war nicht schlimm, denn schließlich mußte er Kapital in seinen Betrieb stecken, um die Aufträge bewältigen zu können. Und der Betrieb war unbedingt in Blüte.

Im Februar 1938 wandte er sich an die Bezirkssparkasse Schwetzingen um ein Darlehen in Höhe von 11 000 Mark. Als Sicherheit trat er verschiedene Forderungen an die Sparkasse ab. Man hatte Vertrauen zu ihm — er saß ja selbst im Verwaltungsrat der Sparkasse — und man hatte mit Recht Vertrauen zu den Drittschuldnern. Er bekam das Geld ohne Anstände, man willfahrte sogar seinem Wunsch, die Zession als „stillschweigend" zu betrachten, das heißt, die Schuldner wurden gar nicht benachrichtigt, daß die Forderungen des Gimbel an die Sparkasse abgetreten waren. Die Schuldner zahlten ihre Rechnungen an den Angeklagten — und der behielt das Geld für sich. Die Sparkasse wurde stutzig, als die Beträge nicht eingingen, aber sie unternahm noch nichts gegen Gimbel, als er um eine Zahlungsfrist ersuchte. Als sich die Sache immer mehr verzögerte und die Versprechungen nicht eingelöst wurden, erstattete die Sparkasse pflichtgemäß Anzeige gegen ihr Verwaltungsratsmitglied, mit dem Erfolg, daß Gimbel sofort verhaftet wurde.

Gimbel gab seine Verfehlungen zu, auch in der gestrigen Verhandlung machte er am Tatbestand keine Abstriche. Nur wußte er nicht anzugeben, wie es denn möglich war, seinen blühenden Betrieb innerhalb eines Jahres vollkommen herunterzuwirtschaften. (Der Konkurs ist inzwischen eröffnet worden.) Es wurde dem Angeklagten vorgeworfen, daß er persönlich großen Aufwand getrieben habe. Er hatte in der Pfalz eine Freundin sitzen, die er als seine Verkäuferin ausgab und der er auch ein Gehalt aussetzte. Außerdem mußte er für seine von ihm getrennt lebende Frau und seinen Sohn aufkommen. Trotzdem reichen diese Ausgaben, einschließlich einer Autoreise mit der Freundin nach Hamburg, nicht aus, um den Niedergang des Geschäftes begreiflich zu machen. Das Gericht nahm an, daß noch auf anderen Wegen viel Geld abfloß. Immerhin, es konnte nichts ermittelt werden.

Außer diesem Darlehen von 11 000 Mark hatte Gimbel noch ein anderes gegen Grundstückssicherheit aufgenommen, das für die Sparkasse nicht verloren ist, bei einer Bank „hängt" er auch mit einer größeren Summe, und schließlich hat auch noch die Krankenkasse eine Forderung von 1700 Mark an ihn — entstanden durch die Nichtablieferung einbehaltener Beiträge von seinen Arbeitern. Diese Forderungen dürfte aus der Konkursmasse gedeckt werden können, wie man ja auch damit rechnet, daß auf die gleiche Art wenigstens die Hälfte des gewährten Darlehens eingebracht werden kann. Es bleibt allerdings auch in diesem Fall für die Sparkasse noch ein Schaden von 5000 bis 6000 Mark.

Wegen fortgesetzter Untreue erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monate Gefängnis sowie auf eine Geldstrafe von 600 Mark, die allerdings für die Untersuchungshaft angerechnet wird. Dem Antrag des Staatsanwalts auf die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wurde nicht stattgegeben. —tt.

** **Keine Handwerks- und Innungsfahnen mehr.** Der Reichswirtschaftsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister und dem Stellvertreter des Führers bestimmt, daß die Handwerksflaggen und Innungsfahnen nicht mehr geführt werden dürfen. Soweit bei Versammlungen und sonstigen Anlässen eine Ausschmückung erfolgt, ist die Hakenkreuzfahne zu verwenden. Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat entsprechende Anweisungen für die Handwerkskammern und Reichsinnungsverbände erlassen.

In die Fahrbahn eines Kraftrades geraten

Polizeibericht vom 3. August

Gestern nachmittag geriet beim Ueberqueren der Heidelberger Straße zwischen O 3, P 3 eine 60 Jahre alte Frau in die Fahrbahn eines Kraftradfahrers. Die Frau wurde angefahren und zu Boden geworfen, wobei sie an beiden Knien Verletzungen davontrug. Die Verletzte wurde mit dem Sanitätskraftwagen in das Städtische Krankenhaus gebracht. Ueber die Schuldfrage sind die polizeilichen Erhebungen im Gange. — Bei zwei weiteren Verkehrsunfällen, die sich im Laufe des gestrigen Tages ereigneten, wurden zwei Personen verletzt und ein Fahrrad beschädigt.

Bei gestern vorgenommenen Verkehrskontrollen wurden wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung 24 Personen gebührenpflichtig verwarnt und an sechs Kraftfahrzeughalter wurden rote Vorfahrtsscheine ausgehändigt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen. Außerdem wurden drei Personen, die sich verkehrswidrig verhielten, zum Verkehrsunterricht eingestellt und sieben jugendlichen Radfahrern, die ihre Fahrräder nicht in Ordnung hatten, die Ventile aus ihren Fahrrädern entfernt.

Kurszettel der Hausfrau

Die in unserem Marktbericht vom Dienstag ausgesprochene Hoffnung, daß trotz der vor kurzem aus verschiedenen Gegenden des Reiches gemeldeten Unwetterschäden die Obstknappheit des vergangenen Jahres sich nicht wiederholen werde, scheint nicht vergeblich zu sein. Die starke Anlieferung aller möglichen Stein- und Kernobstarten innerhalb weniger Tage ist augenscheinlicher Beweis, daß die Hausfrauen in diesem Jahr sich keine Sorge zu machen brauchen über die Beschaffung der Rohmaterialien, die sie zum Füllen ihrer für die Beschickung des winterlichen Mittags- oder Abendtisches bestimmten Einweckgläser benötigen. Der Obstmarkt bietet jetzt alles, „was das Herz begehrt". Neben samthäutigen Pfirsichen, die in verschiedenen Größen zu Hügeln gehäuft auf den Ständen lagern, locken jetzt auch reichliche Mengen Aprikosen, Mirabellen, gelbe und rote Stachelbeeren, Ringlos sowie der auf die Preisschilder wundartlich geschriebene Ausdruck für Reineclauden lautet) zum Kauf. Außerdem werden jetzt nicht nur Birnen und Aepfel zum Einkochen angeboten; diese begehrten Früchte sind nunmehr auch in schöner ausgereifter Ware zum Rohessen zu haben und ihre Anfuhr vermag vorläufig, bis die herbstliche einheimische Vollernte mit verbilligten Preisen einsetzt, der Nachfrage zu genügen. Augenblicklich behaupten Zwetschgen in mattblauer Tönung und normaler Größe mengenmäßig zusammen mit Pflaumen und großtraubigen Johannisbeeren den ersten Platz auf dem Obstmarkt; aber auch die dazwischen bemerkbaren kleineren Partien blaurot glänzender hühnereigroßen Edelzwetschgen vermögen den Appetit auf ihr saftiges Fleisch zu wecken. — Ein nicht weniger anregendes Bild zeigt der Gemüsemarkt, dessen Ausstattung sich mit jedem Markttag steigert und den Hausfrauen kein Kopfzerbrechen mehr macht hinsichtlich eines abwechslungsreichen, auf Vitamingehalt gegründeten Küchenzettels. Selbstverständlich behauptet hinsichtlich des Angebots das Blattgemüse vorerst noch den Vorrang; in Wirsing, Rot- und Weißkraut, harren stattliche Posten ihrer Bestimmung. Bereits ist der Kraut-hobel schon lebhaft im Betrieb und die angefahrene Menge von Weißkraut gestattet schon jetzt das Einlegen zu billigem Preis. An Karotten, Rettichen und Kohlrabi ist kein Mangel, wie auch kleinere Posten Rote Rüben und Meerrettiche zum Verkauf stehen. Den Massen des Kopfsalats macht allmählich auch der in schöngewachsenen Büschen angelieferte Endivien den Platz streitig. Außer zahlreichen, auf normalen Preis gesenkten Salatgurken werden schon erhebliche Mengen Einlegegurken jeder Größe angeliefert. Gewürzkräuter aller Art vervollständigen mit noch mancherlei anderem den Gemüsemarkt, der guten Zuspruch fand.

Ein neues Betriebsschutzgesetz

Die Arbeitskraft muß sorgfältig geschützt werden

Im Rahmen der gesetzgeberischen Arbeiten wird nunmehr das schon angekündigte Betriebsschutzgesetz fertiggestellt werden. Zur Vorbereitung des Gesetzes ist in der Akademie für Deutsches Recht auf Anregung des Arbeitsministers ein Sonderausschuß für Arbeitsrecht berufen worden, in dessen erster Sitzung Mitteilung über das geplante neue Gesetz gemacht wurde. Ministerialdirektor Dr. Mansfeld, der Leiter des Ausschusses, wies auf die ungeheure Beanspruchung der Arbeitskraft hin, die auf der anderen Seite Maßnahmen verlange, um das Los des deutschen Arbeiters zu erleichtern und die nötigen Sicherheiten zu schaffen. Jede neue Maschine und jedes neue Arbeitsverfahren könne eine neue Gefahrenquelle bergen. Auch die Nachtarbeit stelle mitunter erhebliche Anforderungen an die Gesundheit. Es müsse dafür gesorgt werden, daß der Arbeiter trotz dieser Gefahren seiner Arbeit froh, gesund und freudig nachgehen kann. Es handle sich hier nicht um einen Akt der Wohltätigkeit, sondern um eine Verpflichtung gegenüber dem deutschen Arbeiter. Diese Auffassung müsse in einer grundlegenden Umgestaltung des deutschen Arbeitsschutzrechts ihren Ausdruck finden, so daß besonders dringend die Neuregelung des Betriebsschutzes sei.

Die Grundgedanken des neuen Betriebsschutzgesetzes erläuterte der Sachbearbeiter des Reichsarbeitsministeriums, Ministerialrat Dr. Ing. Erecht. Das neue Gesetz soll danach eine klare und einheitliche Grundlage für den Arbeitsschutz im ganzen Reich schaffen, es soll der erhöhten Beanspruchung der Arbeitskraft Rechnung tragen und den Betriebsschutz mit nationalsozialistischem Geist erfüllen. Der Geltungsbereich soll erweitert werden. Einerseits muß auch der selbständige Gewerbetreibende verpflichtet sein, seine Arbeitskraft zum Nutzen der Volksgemeinschaft zu schützen, andererseits muß das einzelne Gefolgschaftsmitglied mehr als bisher angehalten werden, die zu seinem Schutz getroffenen Maßnahmen zu beachten. Grundsätzlich sollen alle Betriebe erfaßt werden, auch wenn sie nicht auf Gewinnerzielung gerichtet sind. Im Betriebsschutzgesetz soll die Verpflichtung zur ordnungsgemäßen Einrichtung der Arbeitsstätten klarer als bisher festgelegt werden. In Rahmenvorschriften würden die Anforderungen zusammengestellt, die künftig an einen deutschen Betrieb zu richten sind.

Für die Durchführung des Betriebsschutzes wird auch die wertvolle Tätigkeit der Deutschen Arbeitsfront im Gesetz verankert. In Anlehnung an die bisherige Uebung sollen die Gewerbeaufsichtsämter als ausschließliche Behörde zur Führung des Betriebsschutzes bestimmt werden und zwar unter Erweiterung ihrer Befugnisse. Außerdem ist beabsichtigt, den Unternehmer zu verpflichten, bei Eröffnung und wesentlicher Erweiterung eines Betriebes sowie bei Einführung neuer Arbeitsverfahren eine Anzeige an das Gewerbeaufsichtsamt zu erstatten, um eine beschleunigte Besichtigung und Beratung des Betriebes zu ermöglichen. Aus der Erkenntnis, daß eine restlose Durchführung des Betriebsschutzes nur bei intensiver Mitarbeit des Betriebes möglich ist, soll ein besonderer Teil den Vorschriften über die Belehrung der Gefolgschaft, über die Heranziehung der Unfallvertrauensmänner und Betriebsschutzwalter und über die Einstellung von Sicherheitsingenieuren und Betriebsärzten gewidmet werden.

Frankfurt

Deutsche Reichszinsl. Werte

Dtsch. Staatsanleihen

	1	2
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

	1	2
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Anleihen d. Kom. Verb.

	1	2
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb.

	1	2
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Landschaften

	1	2
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Goldhyp.-Pfandbriefe u. Hypothekenbanken

	1	2
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Schuldverschreibungen

	1	2
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Industrie-Aktien

	1	2
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	1	2
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	1	2
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	1	2
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	1	2
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	1	2
[illegible]	[illegible]	[illegible]

	1	2
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Bank-Aktien

	1	2
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Verkehrs-Aktien

	1	2
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Versicherungen

	1	2
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Amtlich nicht notierte Werte

Umtausch-Obligationen

	1000	3. August
[illegible]	[illegible]	[illegible]

MARCHIVUM

Aus Baden

Personalveränderungen

aus dem Bereich des Ministeriums des Innern: Ernannt: Veterinärassessor Dr. Oskar Rübel in Karlsruhe zum Veterinärrat als Bezirkstierarzt; Assessor Dr. Karl Weiler beim Landratsamt Villingen zum Regierungsassessor; Verwaltungsinspektor Alois Frank bei der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe zum Verwaltungsoberinspektor; die Verwaltungsassistenten Reinhard Leser bei der Landesversicherungsanstalt Baden und Elisabeth Rudolf bei der Landeskreditanstalt für Wohnungsbau sowie Kanzleisekretär Albert Roth beim Landesfürsorgeverband Baden zu Verwaltungssekretären; die Bürogehilfen Fritz Becker beim Landratsamt Donaueschingen, Emil Dürr bei jenem in Karlsruhe, Herbert Haushalter bei jenem in Freiburg, Rudolf Kaswalsky und Adolf Anderegg bei jenem in Heidelberg, Richard Sand bei jenem in Müllheim, Erwin Schneider bei jenem in Wolfach, Philipp Schwender bei jenem in Pforzheim, Wilhelm Nägel bei jenem in Kehl, Karl Wagner bei jenem in Lahr und Adolf Seufert beim Ministerium des Innern zu Verwaltungsassistenten; die Bürogehilfen Wilhelm Zillinger bei der Polizeidirektion Heidelberg, Heinrich Gegenheimer und Karl Strukat beim Polizeipräsidium Karlsruhe, Maximilian Höß bei jenem in Mannheim und Rudolf Vetter bei der Polizeidirektion Pforzheim zu Polizeibüroassistenten; die Kanzlistinnen Magdalena Brodbeck beim Landratsamt Offenburg, Gertrud Hauck bei jenem in Lahr, Anna Elise Baumann bei jenem in Karlsruhe, Anna Lindenberg und Maria Wacker beim Ministerium des Innern zu Verwaltungsassistentinnen. Versetzt: Revisionsinspektor Emil Ulener beim Landratsamt Karlsruhe als Verwaltungsinspektor an das Landratsamt Rastatt; die Verwaltungsinspektoren beim Landratsamt Waldshut Karl Hanlofer zur Polizeidirektion Freiburg und Mathias Schmidt zum Landratsamt Mosbach, Verwaltungsinspektor Stefan Schreckenberger beim Landratsamt Kehl zu jenem in Bruchsal; die Verwaltungsassistenten Alfred Farber beim Landratsamt Pforzheim zu jenem in Karlsruhe und Anton Gebrig beim Landratsamt Waldshut zum Regierungspräsidenten in Karlsbad. Kraft Gesetzes in den Ruhestand getreten: Veterinärrat Bezirkstierarzt Karl Köhler in Heidelberg; Pflegeinspektor Christof Hammer bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch.

Kupferschmiedemeister tagten in Bühl

Sie stammten aus Baden, Saarpfalz und Württemberg

* **Bühl**, 2. August. Kupferschmiede von Baden, der Saarpfalz und Württemberg kamen zu einer Tagung hier zusammen. Der Reichsfachgruppenleiter gab auf der Tagung einen Ueberblick über wichtige Fragen im Kupferschmiedehandwerk. Weiter wurde die Nachwuchsfrage besprochen. Gerade im Kupferschmiedehandwerk macht sich ein Mangel an jugendlichem Nachwuchs stark fühlbar, andererseits werde die Frage nach Gesellen täglich größer. Badische und saarpfälzische Meister äußerten den Wunsch, derartige Tagungen öfter abzuhalten, damit ein gegenseitiger Erfahrungsaustausch stattfinden könne.

Durch Bienenstiche getötet

* **Friedrichshafen**, 31. Juli. Der 17jährige Fritz Bürkle, der an einem Neubau in Ittenhausen als Maurer beschäftigt war, wurde während seiner Arbeit von einigen Bienen gestochen. Da Bürkle von einem Unwohlsein befallen wurde, ging er nach Hause. Einige Zeit später wurde er von seinen Angehörigen in der Scheune tot aufgefunden. Als Todesursache wurde vom herbeigerufenen Arzt Blutvergiftung durch die Bienenstiche festgestellt.

Reger Kurbetrieb in Badenweiler

U. **Badenweiler**, 2. August. Der Kurort Badenweiler erfreut sich trotz der manchmal recht unbefriedigenden Wetterlage auch in diesem Jahre eines regen Besuches. Gegenwärtig halten sich über 2000 Kurgäste dort auf. Ende letzter Woche betrug die Besucherzahl seit der Frühjahrssaison 14 545 Personen, so daß die Hoffnung berechtigt ist, auch in diesem Jahre wieder auf eine Besucherzahl von 22 000 Personen zu kommen.

Wochenende im Zeichen des Kolonialfestes:

6 Kapellen werden die Ludwigshafener wach blasen ...

Wehrsportliche Kämpfe – Formationsaufmarsch – Kundgebung im Hindenburgpark – Tombola ganz groß

U. **Ludwigshafen**, 3. August.

Der immer rührige Kreisverband Ludwigshafen im Reichskolonialbund hat sich wieder einmal gewaltig ins Zeug gelegt, auf daß sein großes Volksfest eine ganze Sache werde. Hier eine kurze Vorschau:

Die Stätte des Festes ist natürlich der Hindenburgpark, das Paradestück von Ludwigshafen. Hier findet am nächsten Samstag um 20 Uhr die Eröffnung statt mit einem Kameradschaftsabend sämtlicher Betriebe und Behörden. Zwei Hallen stehen dafür zur Verfügung, die von einer auserwählten Künstlerschar im Pendelverkehr bespielt werden. Als Ansager fungiert Hermann Müller-Rues, der Mann vom KdF-Sommerfest in Mannheim. Ihm zur Seite stehen der Komiker Georg Blädel vom Reichssender München und der „Bellemer Heiner", zwei in vielen lustigen Schlachten bewährte Kanonen. Außerdem wirken auf vorgeschobenem Posten mit: Lotte Kron, die bekannte Tanzsoubrette, Hans Scherer, unser trefflicher Baßbuffo, Anneliese Ulschmid, gleichfalls nicht unbekannt, und die beiden linksrheinischen Artisten Georg Schwind und Annemarie Stricker. Dazu kommt „Susi", die mehr als affenmäßig kluge Schimpansin aus Kamerun.

Am Sonntag ist zunächst

musikalisches Wecken durch sechs Kapellen,

um 8 Uhr beginnen auf dem TSG-Platz die wehrsportlichen Kämpfe um den Kolonialwanderpreis, um 10 Uhr ist die Gefallenenehrung auf dem Hauptfriedhof, bei der die Sängerschaft Ludwigshafens ihre Mitwirkung zugesagt hat. Um 11 Uhr sind Standkonzerte in allen Stadtteilen angesetzt. Gegen 13.30 Uhr beginnt am neuen Marktplatz die Aufstellung zum Formationsaufmarsch, der überleitet zur

großen Kolonialkundgebung im Hindenburgpark.

Hier spricht als Vertreter des leider verhinderten Bundesgeschäftsführers Oberst Peter, Major Ferle aus Frankfurt a. M. Nach der Kundgebung, die sicher zum machtvollen Bekenntnis für die gerechte deutsche Kolonialsache wird, finden Konzerte in allen Hallen statt und am Abend steigt wieder das bunte Programm in zwei Hallen.

Der Montag gehört zunächst der Jugend. 1000 Kinder aus kinderreichen Familien erhalten freien Eintritt und werden außerdem unentgeltlich bewirtet. Bei den Kinderbelustigungen sind sogar Preise zu holen. Am Abend nimmt der Schirmherr des Festes, Kreisleiter Kleemann, die Ehrung der im mehrsportlichen Kampf siegreich gebliebenen Mannschaften vor. Anschließend rollt noch einmal das große Programm in zwei Hallen, diesmal allerdings unterbrochen durch ein prachtvolles Feuerwerk. Der Kehraus selbstverständlich mit Tanz in allen Hallen.

Und die Tombola sieht 2000 Gewinne vor!

Die bunte Tüte

Tüchtige Artisten gastieren im Hindenburgpark

Ludwigshafen, 3. Aug.

Die Spielleitung des Hindenburgparks verwöhnt in diesem Jahre uns Daheimgebliebenen ganz außerordentlich. Dem Truxa-Gastspiel und dem prächtigen Lieder- und Singspiel-Abend der Wiener Sängerknaben folgt in Kürze ein neues Theaterspiel des Landestheaters, Besuch der Schimpansin „Susi" aus den deutschen Kolonien, Darbietungen des Bali- und Java-Theaters usw. Zwischendurch schüttete man jetzt eine „Bunte Tüte" über die große Besuchergemeinde aus, die eine ganze Reihe respektabler artistischer Ueberraschungen enthielt. Else Ette, die „Mutti" des Ganzen, hat mit verschiedenen Nummern dieser Spielfolge während der letzten vier Monate den Westwall bereist und in den Lagern viel gute Stimmung und Freude verbreiten helfen. Else Ette brachte mit ihren drastischen Schlagern und Schunkelliedern auch unterm Sternenzelt des Hindenburgparks die Hörerschaft in Schwung und Laune.

Besonders reich vertreten war in der Spielfolge der Tanz. Robbi Hoff gefiel im Holzschuhtanz und in einigen Steps recht gut. Eigene wohlbeachtliche Tricks brachte der Tanzexzentriker Heinz Rüth an. Eine Klasse für sich bildet das Tanzpaar Anita u. Kraus, der seine Partnerin in tollem Wirbel herumreißt und vom Boden hebt; nie wird bei diesen akrobatischen Spitzenleistungen die Linie der Eleganz geopfert. Madame Dipou und Partner paaren mit großem technischem Können eine gehörige Portion Mut; auf der Fußleiter erlebt man Höchstleistungen, die dem Zuschauer den Atem rauben. Fred Nelson, der auch Regie führte, unterhielt mit modernen lustigen Täuschungen famos, und Lorett erwies sich als Meister im Papierreißen. Stark und begehrt waren die Produkte seiner überaus geschickten Hand. Prächtig klang der Abend, den die Mannheimer Kapelle Mayer-Mayer untermalte, mit Gelka und Peel aus, ausgezeichneten Pat- und Patachon-Parodisten.

Dr. Fritz Haubold.

Aus der Pfalz

Exemplarische Strafe war am Platz

Denunziantin wandert ins Gefängnis

* **Frankenthal**, 2. August. Wegen falscher Anschuldigung hatte sich die 52jährige Anna Berner geb. Mattern, aus Schifferstadt, vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Sie schrieb im September 1939 einen Brief an die Staatsanwaltschaft. Darin führte sie u. a. aus, daß eine Frau Hofmann auffallend viel Verkehr mit jungen Frauen habe und daß ihre Familie, die in nicht guten Verhältnissen lebe, sogar noch Geld auszuleihen vermöge usw. Diese verwerfliche Tat verdiene eine exemplarische Strafe, sagte der Staatsanwalt und beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Wegen eines Vergehens der vorsätzlichen begangenen falschen Anschuldigung erhielt die Angeklagte eine Gefängnisstrafe von acht Monaten. Erschwerend bei der Beurteilung dieser niederträchtigen Straftat ist hinzugekommen, daß die Angeklagte hartnäckig und frech geleugnet hat.

Das dritte Todesopfer

* **Pirmasens**, 2. August. Nachdem es bei dem schweren Verkehrsunglück zwischen Kettrich-Hof und Erlenbrunn zwei Tote gab, nämlich die Arbeiter Max Wontzechowski aus Westfalen und Franz Auchberger aus Regensburg, ist nun auch der schwer verletzte 19jährige Werner Hanisch aus Bernsdorf seinen Verletzungen erlegen.

* **Speyer**, 2. August. Die Leiche des ertrunkenen Schützen Erwin Spindler aus Speyer konnte bei Rheindürkheim aus dem Rhein gezogen werden.

* **Bergzabern**, 31. Juli. Ehrenbürgermeister und Volksbankdirektor a. D. Conrad Schilli feierte seinen 92. Geburtstag.

* **Bergzabern**, 1. August. Der auf der Heimreise in Begleitung seiner Gattin befindliche Direktor Otto Heiz aus Recklinghausen wurde beim Ueberschreiten der Straße durch einen Lieferwagen erfaßt und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

Paradentoseforscher aus 19 Ländern in Freiburg:

Kongreß der Bekämpfer des Zahnausfalls

Festsitzung der Tagungsteilnehmer

Der Präsident des Reichsgesundheitsamts hielt die Eröffnungsansprache

BLD. **Freiburg i. Br.**, 4. August.

Der VIII. Kongreß der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Paradentoseforschung, dessen Bedeutung für die Volksgesundheit bereits erörtert worden ist, begann am Mittwoch im Beisein der Vertreter des Reiches, des Badischen Staates und der Parteiorganisationen mit einer Festsitzung in der Aula der Universität.

Die Eröffnung geschah durch den Schirmherrn des Kongresses, den Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes, Professor Dr. Reiter, der als Zweck der Zusammenkunft die Rückschau auf das Erreichte und die Neuplanung der Forschung der Paradentose bezeichnete. Die internationalen Forschungsergebnisse sollten zu einem Ganzen zusammengefaßt werden, um so auf die ganze Kulturwelt zu wirken. Zahnarzt, Arzt, Volkswirt und Politiker seien in gleicher Weise an den Problemen interessiert, letztere weil durch die Krankheit der Paradentose die Leistung des Menschen gedrosselt wird und das Bestreben beeinträchtigt, das Volk zu einer Höchstleistung zu führen. Ohne eine Fülle von Kleinarbeit kann das große Gebäude wahrer Erkenntnis nicht errichtet werden. Es handle sich um

eine ungeheure Kompliziertheit biologischer Vorgänge, bei denen Veranlagung und Umwelt eine besondere Rolle spielen.

Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß durch eine erfolgreiche Arbeit des Kongresses auch das Verständnis für die Psyche des einzelnen Volkes bei den Vertretern der 19 beteiligten Nationen geweckt werden möge.

Der Leiter der Deutschen Arbeitsgemeinschaft, Prof. Dr. Siegmund-Kiel, begrüßte dann die Ehrengäste, insbesondere den Ehrenpräsidenten und Altmeister der Pathologie Geh. Rat Prof. Dr. Aschoff, dessen internationale Stellung in der Wissenschaft er würdigte. Er sprach seine Freude darüber aus, daß die Vertreter des Auslandes anläßlich dieses Kongresses sich selbst ein Bild vom nationalsozialistischen Deutschland machen könnten. Er erläuterte dann die Bedeutung der Probleme der Paradentose und skizzierte die bevorstehenden Arbeiten und deren Ziele. Es sei zu hoffen, daß der richtige Maßstab zwischen Nichtbeachtung und maßloser Uebertreibung der einschlägigen Faktoren gefunden würde. Er verlas dann ein Begrüßungstelegramm an den Führer. Der Präsident der Internationalen Arbeitsgemeinschaft Dr. h. c. Jaccard-Genf wies darauf hin, daß die Gemeinschaft zum ersten Male in Deutschland tage und erläuterte die Verdienste, die die deutsche Wissenschaft, insbesondere Forscher der Freiburger Universität, sich um die in Frage stehenden Probleme erworben haben.

Der Reichszahnärzteführer, Dr. Stuck

erkannte die großen Erfolge an, die insbesondere durch den Generalsekretär der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Paradentoseforschung Dr. Weski erreicht worden sind. Er mahnte, weder die realen Schwierigkeiten zu unterschätzen noch die Grenzen zu vergessen, die der ärztlichen Kunst gesetzt sind. Man dürfe den Boden nicht unter den Füßen verlieren und müsse sich vor Uebertreibungen hüten, wobei man allerdings bedenken müsse, daß eine allzu starke Selbstkritik der Achtung des Laien vor der ärztlichen Kunst nicht zuträglich sei. Er betonte das hohe Vertrauen, das die Zahnärzte zu der Paradentoseforschung haben und sprach seinen besonderen Dank neben Dr. Weski der deutschen Wehrmacht aus, die die Forschung seit elf Jahren vorbildlich unterstützt habe, sowie dem Verband der Ortskrankenkassen, der bereits seit 1932 hohes Verständnis für die Therapie der Paradentose gezeigt habe. Er erwähnte bei dieser Gelegenheit, daß

der Einbau der Zahnärzte in das Sanitätsoffizierskorps in Kürze zu erwarten

sei.

Nachdem dann noch Bürgermeister Dr. Hofner-Freiburg im Namen der Stadt gesprochen und darauf hingewiesen hatte,

daß Freiburg 1907 als erste badische Stadt eine umfassende Schulzahnpflege mit bemerkenswertem Erfolge eingeführt und die Anregung zur Schaffung moderner Schulzahnkliniken für das Land gegeben

habe, begrüßte der Vertreter der italienischen Paradentoseforscher Prof. Palazzi-Pavia den Kongreß und gab seiner Freude Ausdruck, daß diese Tagung eine erneute Festigung der Bindungen zwischen Italien und Deutschland auf wissenschaftlichem Gebiet sein würde. Dieser Wunsch fand seinen besonderen Ausdruck in einer Reihe von Ehrungen, die von der italienischen Arbeitsgemeinschaft verliehen wurden. Es sprachen noch der Vertreter von Frankreich und von Dänemark und dann ergriff Geh. Rat Prof. Dr. Aschoff das Wort zu seinem Vortrag, in dem er die Bedeutung der Forschungen auf dem Gebiet der Zähne erläuterte und auf Grund seiner Forschungen

bestätigte, daß Caries und Paradentose bei den Naturvölkern und den Vorzeitmenschen so selten seien, daß man sie nur als erworbene Abnormität des zivilisierten Menschen bezeichnen könne.

Da wir unsere Gewohnheiten nicht ändern würden, so käme nicht die Beseitigung, sondern lediglich der Schutz vor den genannten Krankheiten in Frage. Die entscheidende Veranlassung der Paradentose sei noch nicht festgestellt, jedoch glaube er, daß sie nicht vererbt werde, sondern immer wieder aufs neue erworben würde.

Die Sitzung schloß mit der Ernennung einer großen Zahl von Ehrenmitgliedern, darunter solcher der Wehrmacht, und korrespondierenden Mitgliedern durch die Internationale und die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Paradentoseforschung. Am Donnerstag bis Samstag finden die wissenschaftlichen Vorträge statt.

Der interessante Fall:

Kampf um eine Vaterschaft

Meineid aus gekränktem Rechtsgefühl

X **Berlin**, 4. Aug.

Die tatsächlichen Geschehnisse, die den Hintergrund zum Meineidsprozeß gegen den 18jährigen G. vor dem Berliner Schwurgericht bildeten, gingen bis in das Jahr 1932 zurück. Damals war der Angeklagte noch minderjährig. Er beschreibt seine Nöte, als er erfuhr, daß seine Beziehungen zu einem Mädchen nicht ohne Folgen geblieben sein sollten. Er hielt sich zwar nicht für den Kindesvater, denn das Mädchen hatte gleichzeitig noch eine Liebelei mit einem anderen Manne unterhalten, aber was machte es ...? Er wurde auf Unterhalt in Anspruch genommen, und eines Tages kam die Ladung zum Termin für ihn und seinen Vater als seinen gesetzlichen Vertreter ins Haus geflattert.

Aus Angst vor seinem Vater fing der Sohn die Ladung ab.

Der Vater konnte nun nicht zum Termin erscheinen, und es erging ein Versäumnisurteil nach dem anderen, bis der Beklagte inzwischen großjährig geworden war und der väterlichen Mitwirkung bei Prozessen nicht mehr bedurfte. So schleppte sich der Prozeß von einem Termin zum anderen und das Ende vom Liede war, daß die Verurteilung rechtskräftig wurde.

Dagegen aber bäumte sich sein Rechtsgefühl auf, und er zahlte einfach nicht. Die Folge waren häufige Besuche des Gerichtsvollziehers, bis er eines Tages von der Bildfläche verschwand und lange Jahre hindurch nicht aufgefunden werden konnte.

Als er dann im vorigen Jahre wieder ermittelt worden war — er hatte inzwischen geheiratet —,

fand sich auch sofort wieder der Gerichtsvollzieher bei ihm ein,

dem er erklärte, daß er nicht zahlen könne. Nun wurde er zum Offenbarungseid geladen. Bei dieser Eidesleistung gab er aber einen falschen Arbeitgeber an, bei dem er schon seit eineinhalb Jahren nicht mehr beschäftigt war. Im Kampf um sein Recht hatte er unter allen Umständen eine neue Gehaltspfändung vermeiden wollen und daher nur

unter seinem Eide eine falsche Adresse angegeben.

Dem Angeklagten standen nun vor Gericht Milderungsgründe zur Seite, denn er hatte seinen Meineid widerrufen in einem Zeitpunkt, als noch keine Untersuchung in dieser Sache anhängig war. Abgesehen davon konnte der Angeklagte im Hinblick auf den Mehrverkehr der Kindesmutter nicht als Vater in Anspruch genommen werden. Diese im Gesetz ausdrücklich festgelegten Milderungsgründe retteten den Angeklagten vor dem Zuchthaus. Nach Lage der Dinge hielt das Schwurgericht eine Gefängnisstrafe von neun Monaten für angemessen und ausreichend.

Sein Verteidiger wird nun weitere Schritte in die Wege leiten, um weitere Pfändungen zu unterbinden, und weiter wird er auch die alten Urteile aus dem Jahre 1932, die die Unterhaltspflicht des Angeklagten feststellten, zu Fall zu bringen suchen.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG
Donnerstag, 3. August 1939 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 351

Die Aussichten für die europäische Weizenernte

Schätzungsweise 14% geringer als im Vorjahr

Nach den Informationen des Internationalen Landwirtschafts-Instituts in Rom von Ende Juli ist die letzte Phase des Wachstums der Weizenkulturen fast in ganz Europa durch Witterungsverhältnisse beeinträchtigt worden, die zwar nicht ausgesprochen ungünstig, aber dem Felderstand von Mitte Juni bis Mitte Juli wenig förderlich waren. In den nördlichen Gegenden wurde der Beginn des Sommers durch ausgiebige Regenfälle und Gewitter gekennzeichnet, die zunächst willkommen waren, dann aber wegen ihrer Dauer und Intensität Befürchtungen auslösten. Auch in den mittelöstlichen Gebieten haben die Niederschläge, die starke Stürme und verschiedentlich auch Hagelschläge ziemlich ausgedehnte Schäden hervorgerufen, die aber die gesamten Ausfälle nicht wesentlich zu übersteigen scheinen. Im allgemeinen dürften

die Aussichten für die Weizenernte in Europa derzeit etwas weniger befriedigend sein als vor einem Monat.

In der Statistik des Juni hat das Internationale Landwirtschafts-Institut eine **erste Schätzung** der europäischen Weizenproduktion veröffentlicht. Diese mit aller Vorsicht zusammengestellte Berechnung läßt eine Gesamternte von [illegible] Mill. Dz. für den ganzen Kontinent (ohne Sowjetrussland) erwarten, wovon 810 Mill. Dz. auf die Gruppe der Einfuhrländer und 185 Mill. Dz. auf die Gruppe der Ausfuhrländer (die vier Donaustaaten, Polen und Litauen) kamen. Unter Berücksichtigung der letzten erreichbaren Angaben wurde diese Schätzung leicht abgeändert; die neuesten Berichte lassen eine Verminderung des Ertrages der Einfuhrländer um 8 Mill. Dz. und der Ausfuhrländer um [illegible] Mill. Dz. vermuten. Obwohl die Gesamtproduktion der Einfuhrländer beträchtlich hinter der des Vorjahres zurückbleibt, ist **die Ernte als mittel zu bezeichnen** (kaum 3 v. H. unter dem Durchschnitt der Jahre 1933/37), während die Ernte der Ausfuhrländer besonders reichlich zu werden verspricht. Man muß allerdings berücksichtigen, daß die amtlichen Berichtigungen auf Grund der Wetterverhältnisse während der letzten Reifezeit, vor allem in Bulgarien und Rumänien, noch nicht berichtigt worden sind. Die Gruppe der Ausfuhrländer wird nach der neuen Ernte über beträchtliche Weizenausfuhrüberschüsse verfügen, besonders wenn Roggen und Mais, wie zu erwarten ist, höhere Erträge liefern.

Die europäische Gesamtweizenproduktion wird somit auf [illegible] Mill. Dz. zu veranschlagen sein. Dies erscheint befriedigend, denn wenn sie auch um 14 v. H. hinter der außerordentlich guten Ernte des Vorjahres zurückbleibt, so liegt sie doch immer noch um 2 v. H. über dem guten Durchschnitt der Jahre 1933/37. Die Ernte 1939 gehört zu den besten der Nachkriegszeit, abgesehen von den beiden Rekorden 1938 und 1933. Selbstverständlich ist die vorliegende Schätzung ebenso wie die des Juni mit der gebührenden Einschränkung hinzunehmen, da sie das Ergebnis von annähernden Rechnungen in den einzelnen Ländern oder von nicht offiziellen Schätzungen ist; im gegenwärtigen Zeitpunkt liegen nur von einer beschränkten Zahl von Ländern amtliche Angaben zur Verfügung. Trotzdem ist die Schätzung geeignet, einen Hinweis auf die zu erwartende europäische Weizenernte des laufenden Jahres zu geben.

---

* **Bei den Reichsautobahnen** waren im Juni unverändert 3017 Km. in Betrieb. Mit den 82 Km. neu in Bau genommenen Strecken sind jetzt insgesamt 2096 Km. im Bau.

* **Der Schiffahrtsverkehr am Oberrhein im ersten Halbjahr 1939.** Der Schiffahrtsverkehr in den Oberrheinhäfen von Alt-Breisach bis Rheinfelden einschl. Basel hat im ersten Halbjahr 1939 einen **Umschlag von 1 625 695 Tonnen** erreicht gegenüber 1 417 897 Tonnen im ersten Halbjahr 1938. Die Unterschiede bei den einzelnen Umschlagsplätzen, verglichen mit der Zeit des Vorjahres, hängen mit den ungünstigen Wasserständen in diesem Frühjahr zusammen, während die Steigerung im Basler Rheinhafen in den letzten Monaten — Januar und Februar waren auch [illegible] — mit erhöhten Rohstoffbezügen und vermehrten Lagereindeckungen zusammenhängt.

* **Papier- und Tapetenfabrik Bammental AG., Bammental-Baden. — Neuverlust.** Der Abschluß für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr 1937-38 weist nach Vortrag von 12 616 (11 785) ℳ Abschreibungen wiederum einen **Neuverlust** von 9046 (1775) ℳ aus, um den sich die Unterbilanz auf insgesamt 179 607 (160 888) ℳ erhöht, so daß mehr als ein Drittel des 480 000 ℳ betragenden Grundkapitals erreicht sind. Das Anlagevermögen ist in der Bilanz mit 0,38 (0,39) Mill. ℳ bewertet, während an Umlaufvermögen lediglich 2720 (—) ℳ Warenforderungen und 196 (1019) ℳ Bankguthaben vorhanden sind, denen 171 (14 076) ℳ Verbindlichkeiten gegenüberstehen. Rücklagen erscheinen unverändert mit 48 000 ℳ, während Rückstellungen auf 18 894 (19 751) ℳ zurückgingen.

* **Lampen- und Metallwarenfabriken R. Ditmar Gebrüder Brünner AG., Wien.** Die Lampen- und Metallwarenfabriken beruft ihre HV. zum 28. August ein, der die Bilanzen für die Geschäftsjahre 1937 und 1938 sowie die Reichsmarkeröffnungsbilanz zum 1. Januar 1939 vorgelegt werden. Das Unternehmen hat in den letzten drei Jahren, hauptsächlich infolge einer uneinbringlich gewordenen Auslandsforderung, bedeutende Verluste erlitten, die sich auf 2,40 Mill. ℳ belaufen und durch Heranziehung der Kapitalrücklage von 500 000 ℳ bzw. Verminderung des Grundkapitals der Gesellschaft von (bereits umgestellt) 3,0 Mill. ℳ um 1,00 Mill. ℳ gelegentlich der Erstellung der Reichsmarkeröffnungsbilanz beseitigt werden sollen. Gemäß der Reichsmark-Eröffnungsbilanz verbleibt ein gesellschaftliches Reinvermögen von 2,40 Mill. ℳ. Der HV. wird vorgeschlagen, hiervon 1,875 Mill. ℳ dem Grundkapital zuzuweisen und 525 000 ℳ der gesetzlichen Rücklage zu übertragen. Das Grundkapital soll in 18 750 Aktien im Nennbetrage von 100 ℳ zerlegt werden. Demnach werden die 30 000 Stück alten Aktien zu 100 S in der Weise umgetauscht, daß die Aktionäre für [illegible] alte Aktien zu je 100 S eine neue **Aktie** im Nennbetrage von 100 ℳ erhalten. Im Anschluß an die Umstellungs- bzw. Umstellungsmaßnahme soll das AK. durch Ausgabe von 1,875 Mill. ℳ neuen Aktien auf 3,75 Mill. ℳ erhöht werden, wobei das Bezugsrecht der Aktionäre den Aktienbesitzern angeboten wird. An dem AK. der Gesellschaft hat sich in letzter Zeit die Creditanstalt-Bankverein gemeinsam mit der Deutschen Bank, Berlin, maßgeblich beteiligt. Beide Institute werden im AR. des Unternehmens vertreten sein und auch für die Bereitstellung notwendiger Kredite in Frage kommen.

Geringe Verkaufsneigung

Aktien und Renten befestigt

Rhein-Mainische Mittagsbörse: Lustlos

Frankfurt, 3. August.

Die Börse entbehrte weiterhin jeglicher Anregung und war nahezu geschäftslos. Da jedoch die Abgaben der letzten Tage nachgelassen haben, konnten sich die Kurse am Aktienmarkt gut behaupten und zeitweise leicht befestigen, doch lag ihnen nur geringer Umsatz zugrunde. Leicht befestigt waren u. a. IG Farben auf 144⅞ (144,50), Mannesmann auf 103⅜ (102,75), AEG auf 114,50 (114), ferner RWE auf 114⅞ (114⅝), Heidelberger Zement auf 148,50 (143,75) und Conti Gummi auf 219,25 (216). Cement 1 v. H. schwächer lagen Bemberg mit 131, außerdem bröckelten Gesfürel auf 126,25 (126,50) und AG für Verkehr auf 112,50 (113) ab. Unverändert setzten u. a. Reichsbank mit 179,75, Hoesch mit 106,25, Verein. Stahl mit 98,50, Scheideanstalt mit 208, Adlerwerke mit 99,50, Westdeutsche Kaufhof mit 36,75 und Rheinmetall mit 117 ein.

An den **festverzinslichen Märkten** kam es ebenfalls nur zu kleinstem Geschäft bei größtenteils unveränderten Kursen. So u. a. in Goldpfandbriefen, Staats- und Stadtanleihen. Von letzteren Heidelberger jedoch ¾ v. H. ermäßigt auf 95,75. Liquidationspfandbriefe und Industrieobligationen schwankten bis ¼ v. H., 5proz. Gelsenberg ¼ v. H. erholt auf 98,75. Reichsaltbesitz wurden zu unverändert 132 gefragt. Reichsbahn-VA lagen ¼ v. H. höher mit 122⅝. Steuergutscheine gingen in beiden Serien bei größerem Angebot ⅛—¼ v. H. zurück.

Im Verlaufe fehlte es an jeder Unternehmungslust und weitere Umsätze fanden kaum statt. Die später notierten Papiere lagen etwas höher.

Der **Freiverkehr** war sehr ruhig und behauptet.

Berliner Börse: Aktien und Renten befestigt

Berlin, 3. August.

Umsatzmäßig hat sich an den Aktienmärkten kaum etwas geändert, die Abschlüsse beschränken sich vielfach auf Mindestbeträge, wobei allerdings bemerkenswert ist, daß Verkaufsneigung nicht mehr bestand. So setzten sich auf allen Marktgebieten leichte Kursbesserungen durch, allerdings waren wieder zahlreiche Strichnotizen zu beobachten. Die Umsätze wurden zu einem wesentlichen Teil vom Berufshandel bestritten, der sich zu Meinungskäufen veranlaßt sah.

Montane konnten sich nach der Abschwächung am Vortage vielfach erholen. Hoesch stiegen um ½, Mannesmann um ⅜, Klöckner um ¾ und Rheinstahl um 1 v. H. Verein. Stahlwerke blieben mit 98⅝ unverändert. Braunkohlenwerte hatten ruhiges Geschäft. Am Markt der chemischen Papiere wurden Farben bei einem Umsatz von 30 000 ℳ um ¼ v. H. auf 144⅞ heraufgesetzt. Schering stellten sich ½ v. H. höher, Rütgers im gleichen Ausmaße niedriger. Bei den Gummi- und Linoleumwerten kamen Conti Gummi 1⅛, bei den Brauereiaktien Dortmunder Union ¾ v. H. höher zur Notiz. Elektro- und Versorgungswerte fielen wieder durch geringe Geschäftstätigkeit auf. Niedriger lagen jedoch nur Lahmeyer mit minus ¾ v. H. Andererseits wurden Licht und Kraft sowie Schuckert um ¼, AEG um ⅜ und Siemens um 1¼ v. H. heraufgesetzt. Schles. Gas gewannen 1 v. H. Autowerte lagen gut behauptet, das gleiche gilt für Zellstoffaktien und Textilpapiere. Von Bauwerten büßten jedoch Holzmann 1½ v. H. ein. Für Maschinenbauanteile waren die Meinungen geteilt, Berliner Maschinen verloren ⅜ v. H., demgegenüber wurden Rheinmetall Borsig um ½ v. H. heraufgesetzt. Zu erwähnen sind noch Gebr. Junghans mit plus ¾ und Südd. Zucker mit plus 1 v. H.

Im **variablen Rentenverkehr** stellte sich die Reichsaltbesitzanleihe auf 132,20 gegen 132⅛. Die Gemeindeumschuldung notierte unv. 93⅝. Steuergutscheine 1 nannte man mit 99 um 5 Pfg. niedriger.

Am **Geldmarkt** setzte sich die Verflüssigung fort, so daß die Sätze für Blankotagesgeld erneut um ¼ auf 2¾ bis 2½ v. H. ermäßigt wurden.

Von **Valuten** errechneten sich das Pfund mit 11,67, der Dollar mit 2,498, der Franc mit 6,60½ und der Gulden mit 132,50.

Im Verlaufe ergaben sich an den Aktienmärkten meist weitere kleine Besserungen im Ausmaß von ¼ bis ½ v. H. Farben stellten sich später auf 145 (plus ¾), nachdem zeitweise sogar ein Stand von 145¼ erreicht worden war. Die hier und da zu beobachtenden kleinen Verluste waren größtenteils sehr unbedeutend. Zu erwähnen sind Lameyer, die um ¾ v. H. rückläufig waren.

Am Kassarentenmarkt hielt sich die Umsatztätigkeit in mäßigen Grenzen. Liquidations-Pfandbriefe wiesen nur kleine Schwankungen auf. In Hypotheken-Pfandbriefen kam gelegentlich Angebot heraus, das aber zu letzten Kursen Aufnahme fand. Kommunal-Obligationen waren gehalten. Stadtanleihen lagen ausgeglichen still. Am Markt der Provinzanleihen behielten überwiegend die Vortagskurse Gültigkeit. Länderanleihen bröckelten vereinzelt eine Kleinigkeit ab, waren aber im wesentlichen behauptet. Reichsanleihen lagen fest. Industrie-Obligationen erwiesen sich bei leicht uneinheitlicher Kursgestaltung als widerstandsfähig.

Am Kassamarkt sind von den meist unveränderten Banken Deutsch-Asiaten mit einem Rückgang um 2 ℳ und Lübecker Commerzbank mit einer Einbuße von 1 v. H. gegen letzte Notiz zu nennen. Bei den Hypothekenbanken kamen Westdeutsche Bodenkredit und Rheinische Hypotheken je ½ v. H. höher an. Kolonialpapiere bröckelten zum Teil leicht ab. Schantung stiegen hingegen um ¼ v. H. Bei den zu Einheitskursen gehandelten Industrieaktien waren nur wenig Veränderungen zu beobachten. U. a. lagen Schwabenbräu gegen letzte Notiz um 3¾ v. H. fester, Heidenauer Papier dagegen um 3 v. H. und Niederlausitzer Eisenbahn um 2⅛ v. H. schwächer.

[illegible] ¾ v. H. ein. Im gleichen Ausmaße waren Juli mit 99½ rückläufig. August und September verloren mit je 98 [illegible] bzw. 0,49 v. H. Steuergutscheine I gaben im Telefonverkehr der Banken 99 nach 99,06.

Reichsschuldbuchforderungen Ausgabe 1: 1940er 99,87 G 100,62 B; 1941er 100 G 100,75 B; 1942er 99,62 G 100,37 B; 1943er 99,12 G 99,87 B; 1944er 99 G 99,75 B; 1945er 99 G 99,75 B; 1946er 98,87 G 99,62 B; 1947er 98,87 G 99,62 B; 1948er 99,12 G 99,87 B. — Ausgabe 2: 1940er und 1941er je 100 G 100,75 B; 1948er 99,12 G 99,87 B.

Wiederaufbauanleihe: 1944-45er 84,25 G 85 B; 1946-48er 84 G 84,75 B; 4proz. Umschuld.-Verb. 92,87 G 93,62 B.

Gegen Ende des Verkehrs schrumpfte der Geschäftsgang zwar meist etwas zusammen, jedoch waren die Schlußkurse gegenüber dem letzten Verlaufsstande überwiegend gut behauptet. So verzeichneten Farben den Börsenschluß mit 145¼, AEG notierten schließlich 114⅝ und Vereinigte Stahl 98⅝. Reichsaltbesitz, der im Verlaufe auf 132⅜ zurückgegangen waren, blieben schließlich erfragt.

Nachbörslich war die Stimmung nach wie vor freundlich.

Von **Steuergutscheinen II** büßten Juni mit 96½ [illegible]

Geld- und Devisenmarkt

Am Donnerstag kam es am **Geldmarkt** erneut zu einer Ermäßigung der Blankotagesgeldsätze um ¼ auf 2½ bis 2¾ v. H., durch die die fortschreitende Verflüssigung deutlich zum Ausdruck kam. Am **Diskontmarkt** bestand weiterhin Aufnahmeneigung für alle Anlagetitel. Der Privatdiskontsatz wurde bei 2¼ v. H. belassen.

Im internationalen Devisenverkehr ließen die Kurse gegenüber den Vortagen kaum irgendwelche Abweichungen erkennen. Dies gilt sowohl für den Dollar als auch für das Pfund, den französischen Franken und den Schweizer Franken. Der holländische Gulden gab allgemein eine Kleinigkeit her, er wurde in Zürich mit 236,60 nach 236,87, in Paris mit 20,07 (20,08) und in London mit 8,79½ gegen 8,79⅝ bewertet. Im übrigen hielten sich die Schwankungen in recht engen Grenzen.

Diskont: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 2¼ v. H.

Amtlich in RM für	Diskont	3. August Geld	3. August Brief	2. August Geld	2. August Brief
Ägypten 1 ägypt. Pfd.	...	11,950	11,980	11,950	11,980
Argentinien 1 P.-Peso	...	0,575	0,579	0,575	0,579
Australien 1 austr. Pfd.	...	9,331	9,349	9,331	9,349
Belgien 100 Belga	4	42,32	42,40	42,37	42,40
Brasilien 1 Milreis	...	0,130	0,132	0,130	0,132
Brit.-Indien 100 Rupien	...	87,01	87,19	87,01	87,19
Bulgarien 100 Lewa	6	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark 100 Kronen	3½	52,05	52,15	52,05	52,15
Danzig 100 Gulden	4	47,—	47,10	47,—	47,10
England 1 Pfd.	2	11,655	11,685	11,655	11,685
Estland 100 estn. Kr.	4½	68,13	68,27	68,13	68,27
Finnland 100 finn. Mk.	4	5,140	5,150	5,140	5,150
Frankreich 100 Fr.	2	6,598	6,612	6,598	6,612
Griechenland 100 Drachm.	6	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland 100 Gulden	2	132,50	132,76	132,56	132,82
Iran (Teheran) 100 Rials	...	14,49	14,51	14,49	14,51
Island 100 isl. Kr.	5½	43,18	43,26	43,18	43,26
Italien 100 Lire	4½	13,09	13,11	13,09	13,11
Japan 1 Yen	3,29	0,680	0,682	0,680	0,682
Jugoslawien 100 Dinar	5	5,694	5,706	5,694	5,706
Kanada 1 kan. Dollar	...	2,491	2,495	2,491	2,495
Lettland 100 Latts	5	48,75	48,85	48,75	48,85
Litauen 100 Litas	...	41,94	42,02	41,94	42,02
Luxemburg 100 Luxemb. Fr.	...	10,580	10,600	10,580	10,600
Neuseeland 1 neus. Pfd.	...	9,376	9,394	9,376	9,394
Norwegen 100 Kronen	3½	58,57	58,69	58,57	58,69
Polen 100 Zloty	4½	47,—	47,10	47,—	47,10
Portugal 100 Escudos	4½	10,565	10,585	10,565	10,585
Rumänien 100 Lei	3½	...	...	...	...
Schweden 100 Kr.	2½	60,04	60,16	60,04	60,16
Schweiz 100 Franken	1½	56,17	56,29	56,17	56,29
Spanien 100 Peseten	5	...	...	...	...
Slowakei 100 Kronen	...	8,521	8,539	8,521	8,539
Südafrika 1 südafr. Pfd.	...	11,573	11,567	11,543	11,567
Türkei 1 türk. Pfd.	4	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn 1 Pengö	4	...	...	...	...
Uruguay 1 Goldpeso	...	0,899	0,901	0,899	0,901
Ver. Staaten 1 Dollar	1	2,491	2,495	2,491	2,495

* Frankfurt, 3. August. **Tagesgeld** unv. 2,50 v. H.

Waren und Märkte

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 3. August.** Mit dem Fortschreiten der Erntebewegung verstärken sich die Zufuhren auch am Berliner Brotmarkt. Brotgetreide stand daher erneut über Bedarf zur Verfügung, da die Mühlen nur vereinzelt Ankauf aufnehmen und den Bedarf soweit den freigegebenen Pflichtlagern entnehmen. Das Geschäft in Industriegetreide vermochte sich gleichfalls nicht zu beleben, da weitere Bezugscheine bisher noch nicht zur Ausgabe gelangt sind. Von Futtergetreide wird Hafer mehr beachtet, so daß auch mittlere gute Qualitäten abzusetzen sind. Futtergerste ist ebenso wie Futterweizen begehrt. Am Mehlmarkt erfolgen die üblichen Abschlüsse. Von Futtermitteln werden Ölkuchen, Eiermehle und Kleien bevorzugt aufgenommen.

△ **Berliner Metallnotierungen vom 3. August.** (Eig. Dr.) Es notierten in ℳ für die 100 Kilo Elektrolytkupfer (wirebars) 60; Standard-Kupfer loco, Monat 54,25 nom.; Originalhüttenweichblei 18,75 nom.; Standard-Blei lfd. M. 18,75 nom.; Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 18,25 nom.; Standard-Zink lfd. Monat 18,25 nom.; Original-Hütten-Aluminium 98—99 v. H. in Blöcken 133; dto. in Walz- oder Drahtbarren 99 v. H. 137; Fein-Silber 31,60 bis 35,20 ℳ je 1 Kilo.

△ **Magdeburger Zuckerterminnotierungen vom 3. August** (Eig. Dr.) Unverändert. Tendenz stetig. — Gemahlener Melis per August 31,45—31,50; Tendenz stetig. Wetter bewölkt.

△ **Bremer Baumwolle vom 3. August.** (Eig. Dr.) Loko 10,29.

△ **Hamburger Schmalznotierungen vom 3. August.** (Eig. Dr.) Marktlage ruhig und unverändert.

Hamburger Kaffee-Termin-Notierungen

Amtliche Notierung für ½ Kg. netto in Reichspfennig, unverzollt. Basis Prime Santos (Kontrakt I)

	2. 8. 10 Uhr Brief	2. 8. 10 Uhr Geld	2. 8. 10 Uhr bezahlt	2. 8. 12.30 Uhr Brief	2. 8. 12.30 Uhr Geld	2. 8. 12.30 Uhr bezahlt
September	30	28	—	30	28	—
Dezember	30	28	—	30	28	—
März	30	28	—	30	28	—
Mai	30	28	—	30	28	—
Juli	30	28	—	30	28	—

Hamburger Zucker-Terminbörse

Amtliche Notierung für weißen Zucker, gelackt, trocken, nicht unter 25 Stand. 25, frei Seeschiff Hamburg, für 50 kg einschl. Sack.

Termine	2. 8. — 10 Uhr 30 Brief	Geld	bez.	1. 8. — 10 Uhr 30 Brief	Geld	bez.
August	5,20	5,—	...	5,20	5,—	...
Sept.	5,20	5,—	...	5,20	5,—	...
Okt.	5,—	4,90	...	5,—	4,90	...
Nov.	5,—	4,90	...	5,—	4,90	...
Dez.	4,95	4,90	...	4,95	4,90	...
Januar	5,05	5,—	...	5,05	5,—	...
Februar	5,10	5,05	...	5,10	5,05	...
März	5,15	5,10	...	5,15	5,10	...
April	5,25	5,15	...	5,25	5,15	...
Mai	5,30	5,25	...	5,30	5,25	...
Juni	5,35	5,25	...	5,35	5,25	...
Juli	5,40	5,30	...	5,40	5,30	...

---

* **Verminderte Weizenernte in Jugoslawien.** Nach einer Schätzung des jugoslawischen Landwirtschaftsministeriums beträgt die diesjährige Weizenernte Jugoslawiens 28 234 392 Doppelzentner. Sie ist um 6,8 v. H. niedriger als im Vorjahr, in dem sie 30 290 370 Doppelzentner ergab.

* **Eisen- und Stahlerzeugung Frankreichs im ersten Halbjahr 1939 erheblich gestiegen.** Die Eisen- und Stahlerzeugung Frankreichs zeigt im ersten Halbjahr 1939 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine erhebliche Zunahme. Insgesamt betrug die **Roheisenerzeugung** in den ersten sechs Monaten 1939 rund 3,745 Mill. To. gegenüber 3,177 Mill. To. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die **Stahlgewinnung** betrug im ersten Halbjahr 1939 insgesamt 3,966 Mill. To. (3,228 Mill. To.). Die durchschnittliche Stahlerzeugung betrug während der Berichtszeit 661 000 (538 000) To. im Monat. Besonders hoch war die Erzeugung in den Monaten Mai und Juni 1939. Sie betrug nämlich 749 000 (601 000) und 766 000 (480 000) To. Die Zahl der unter Feuer stehenden Hochöfen, die Oktober 1937 rund 107 betrug und die von da ab ständig zurückgegangen war, bis im September 1938 schließlich ein Tiefpunkt von 70 erreicht wurde, ist bis zum Juni 1939 **wieder auf 106 angestiegen.** — Die Steigerung der Erzeugung geht nicht nur auf einen größeren inländischen, sondern auch auf einen gestiegenen ausländischen Bedarf zurück, so konnte im ersten Halbjahr 1939 **die Ausfuhr** von Gußeisen, Stahlhalbfabrikaten und Fertigerzeugnissen auf 980 000 To. gesteigert werden, nachdem die Ausfuhr in den gleichen Erzeugnissen im ersten Halbjahr 1938 nur 787 000 To. betragen hatte.

* **Schweizerische Schiffahrtsgesellschaft stellt Zahlungen ein.** Die Schweizerische Schiffahrtsgesellschaft **Untersee und Rhein** ist durch die ungünstige Witterungs- und fremdenwirtschaftlichen Verhältnisse des letzten Jahres und namentlich im Laufe der diesjährigen Betriebszeit in eine solche Notlage geraten, daß sich der Verwaltungsrat gezwungen sah, beim Bundesrat um die Bewilligung der außerordentlichen Stundung nachzusuchen. Für die bis zum 22. Juli d. J. aufgelaufenen Rechnungen ist die **Zahlung bis auf weiteres eingestellt worden.** Ferner wurde ein Begehren um Bundeshilfe im Sinne des Bundesgesetzes über Hilfeleistung an private Eisenbahn- und Schiffahrtsunternehmungen an den Bundesrat gerichtet. Der Passivsaldo der Gewinn- und Verlustrechnung Ende 1938 betrug mit 48 000 Fr. mehr als die Hälfte des AK. Der diesjährige Betrieb verursachte im ersten Halbjahr einen Ausgabenüberschuß von rd. 28 000 Fr.

* **Jugoslawien will gebrauchte Maschinen einführen. — Lieferfristen für neue Maschinen sind zu lang.** Der jugoslawischen Einfuhrstatistik für das erste Halbjahr 1939 ist zu entnehmen, daß die Einfuhr von Maschinen von 392 Mill. Dinar im ersten Halbjahr 1938 auf 213,28 Mill. Dinar im abgelaufenen Halbjahre zurückgegangen ist. Einem unverminderten Maschinenbedarf der Industrie steht die Tatsache gegenüber, daß die großen ausländischen Werke nicht in der Lage sind, Lieferungen kurzfristig auszuführen, sondern Lieferfristen benötigen, die mindestens ein Jahr betragen. Da nicht nur die übliche Ergänzung des Maschinenparks der jugoslawischen Industrie in Frage steht, sondern es sich auch um Neueinrichtungen handelt, hat sich die [illegible] mit einer Eingabe an das Ministerium für Handel und Industrie gewandt und den Vorschlag befürwortet, **die Einfuhr gebrauchter Maschinen zu den gleichen Zollsätzen zu erhalten,** wie sie für die Einfuhr neuer Maschinen in Anwendung gelangen. Diese Genehmigung solle nur in besonders dringenden Fällen erteilt werden, also dann, wenn die in Frage kommenden einheimischen Fabriken ohne die neu anzuschaffenden Maschinen ihre Tätigkeit stark einschränken oder überhaupt ganz einstellen müßten. Zur Zeit sind die Zollsätze für die Einfuhr gebrauchter Maschinen so hoch, daß alte Maschinen teurer zu stehen kämen als neue.

* **Ferienstille am Brühl.** Die geschäftliche Tätigkeit des Leipziger Rauchwarengroßhandels war im abgelaufenen Monat im Vergleich zu der regen Bedarfsdeckung im Mai und Juni nicht erheblich. Entsprechend der allgemeinen Ferienstimmung war der Inlandsbesuch nicht groß, obwohl auf seiten **der inländischen Kundschaft unbedingt Kauflust zu bemerken** war. Da aber infolge des starken Versandes im zweiten Vierteljahr die Vorräte in manipulierter Ware erheblich gelichtet und in den gängigen Artikeln die guten Qualitäten fast vollständig aus dem Markte genommen worden sind, vermochten die derzeitigen Restbestände das Verkaufsgeschäft nur wenig zu beeinflussen. Dies ist eine durchaus saisonmäßige Erscheinung, die infolgedessen auch die feste Tendenz am Brühl nicht zu erschüttern vermochte. Nur in wenigen Unterlorten, deren Material nicht befriedigte, traten Preisabschläge ein. Käufer war in der Hauptsache die Damen-Oberbekleidungsindustrie, die auch im Juli Interesse für Besatzartikel, welche für das Auslandsgeschäft bestimmt sind, bekundete. Im Vordergrund der Nachfrage standen Persianer und Nerze. Weiter fanden Indisch-Lamm, Nutria, Burunduk und Skunkse Interessenten. Gute Aufnahme hatten gefärbte und naturelle Landfüchse sowie Kanin.

* **Aegyptische Baumwolle gegen britische Waffen. — Ein neues britisches Tauschprojekt.** Nach einer Meldung aus Kairo bestätigte der ägyptische Finanzminister die Nachricht, nach der gegenwärtig Besprechungen über einen Tausch von ägyptischer Baumwolle gegen britische Waffen schweben. Nach derselben Quelle soll das Tauschgeschäft eine kriegsmäßige Einlagerung der Rohbaumwolle durch Großbritannien auf längere Frist vorsehen, also auf der Baumwoll-Seite ähnlich geregelt sein wie das anglo-amerikanische Tauschgeschäft. Besprechungen über die kriegsmäßige Einlagerung von 250 000 bis 300 000 Ballen indischer Baumwolle in Großbritannien sind zurückgestellt worden, bis der indische Vertreter für die Internationale Baumwoll-Konferenz seinen Bericht über die Ergebnisse der Konferenz fertiggestellt hat.

Berlin

Deutsche festverzinsl. Werte

Anleihen — Reich, Länder, Reichspost, Reichsbahn, Schutzgebiete

1939	3.	2.
[illegible] Reichsanl. 27	101,7	101,7
[illegible]	99,75	99,75
[illegible]	99,12	99,12
[illegible]	99,62	99,62
[illegible]	102,5	102,5
[illegible]	100,1	100,1
[illegible] Baden 27	98,50	98,50
[illegible] Bayern 27	100,0	100,0
[illegible]	133,5	...
[illegible]	...	129,8
[illegible]	129,3	...
[illegible]	98,25	98,50
[illegible]	100,5	100,4
[illegible]	99,50	99,50
[illegible]	113,0	102,7
[illegible]	133,1	132,1
[illegible]	99,70	99,70
[illegible]	99,87	...
[illegible]	132,8	130,5

Anleihen — Provinz-, Bezirks-, Landschafts-, Stadt- und Kreise

	3.	2.
[illegible]	99,—	91,—
[illegible]	...	99,50
[illegible]	...	98,—
[illegible]	...	98,—
[illegible]	...	98,—

	3.	2.
[illegible]	97,—	...
[illegible]	134,0	...
Mannheim Stadt [illegible]	...	...
[illegible]	102,5	102,5
[illegible]	97,80	...
[illegible]	98,60	...
[illegible]	97,60	...
[illegible]	98,—	...
[illegible]	98,25	...

Pfandbr. und Schuld. öffentl. Kredit-Anstalt.

	3.	2.
[illegible]	99,—	...
[illegible]	100,0	100,0
[illegible]	99,50	99,50
[illegible]	99,—	99,—
[illegible]	99,50	...
[illegible]	100,2	100,2
[illegible]	98,50	98,50
[illegible]	99,—	99,—
[illegible]	99,12	99,12

Landschaften

	3.	2.
[illegible]	99,—	99,—
[illegible]	...	99,8
[illegible]	100,0	100,0

Stadtschaften

	3.	2.
[illegible]	99,—	99,—
[illegible]	99,—	99,—

Hypothek.-Bank-Werte

	3.	2.
[illegible]	100,0	100,0
[illegible]	100,0	100,0
[illegible]	101,0	101,0
[illegible]	99,—	99,—
[illegible]	99,—	99,—
[illegible]	99,—	99,—
[illegible]	99,—	99,—
[illegible]	99,—	99,—
[illegible]	99,—	99,—
[illegible]	99,—	99,—
[illegible]	99,—	99,—
[illegible]	99,—	99,—
[illegible]	99,—	99,—
[illegible]	101,2	101,2
[illegible]	...	99,—
[illegible]	99,—	99,—
[illegible]	98,50	98,50

	3.	2.
[illegible]	99,—	99,—
[illegible]	101,0	100,9
[illegible]	98,50	98,50
[illegible]	99,—	99,—
[illegible]	99,—	99,—
[illegible]	100,0	...
[illegible]	...	100,0
[illegible]	99,—	99,—
[illegible]	99,—	99,—

Industrie-Obligationen

	3.	2.
[illegible]	97,62	97,31
[illegible]	98,50	98,31
[illegible]	114,5	...
[illegible]	102,0	103,0
[illegible]	[illegible]	103,3
[illegible]	106,1	...
[illegible]	117,5	178,5

Aktien

Industrie-Aktien

	3.	2.
[illegible]	217,0	218,0
[illegible]	115,0	...
[illegible]	112,7	114,7
[illegible]	87,50	87,50
[illegible]	117,0	113,0
[illegible]	117,7	112,0
[illegible]	89,37	88,75
[illegible]	141,0	141,0

	3.	2.
[illegible]	93,50	...
[illegible]	...	100,2
[illegible]	61,12	61,12
[illegible]	227,0	228,0
[illegible]	243,0	244,0
[illegible]	162,0	161,5
[illegible]	142,0	143,0
[illegible]	148,1	148,0
[illegible]	185,7	...
[illegible]	176,1	...
[illegible]	108,5	108,5
[illegible]	114,7	114,5
[illegible]	139,5	...
[illegible]	115,0	...
[illegible]	219,8	219,8
[illegible]	130,0	119,7
[illegible]	144,2	139,5
[illegible]	118,6	117,1
[illegible]	141,0	141,0
[illegible]	...	150,0
[illegible]	186,0	...
[illegible]	...	118,0
[illegible]	...	142,2
[illegible]	141,5	141,5
[illegible]	91,25	91,25
[illegible]	164,0	164,0
[illegible]	198,0	203,5
[illegible]	...	212,5
[illegible]	196,0	...

	3.	2.
[illegible]	...	92,50
[illegible]	77,50	77,25
[illegible]	...	150,5
[illegible]	138,5	...
[illegible]	132,2	132,5
[illegible]	130,6	130,0
[illegible]	89,62	90,—
[illegible]	109,8	108,1
[illegible]	145,0	144,6
[illegible]	130,7	130,0
[illegible]	114,7	115,0
[illegible]	113,0	113,0
[illegible]	70,—	73,75
[illegible]	105,7	105,5
[illegible]	130,1	130,5
[illegible]	130,2	130,0
[illegible]	241,7	241,8
[illegible]	106,5	105,5
[illegible]	148,0	148,0
[illegible]	115,0	115,5
[illegible]	143,2	144,7
[illegible]	129,0	130,0
[illegible]	...	130,0

	3.	2.
[illegible]	109,5	106,1
[illegible]	154,2	152,5
[illegible]	75,62	74,—
[illegible]	81,25	82,—
[illegible]	162,0	...
[illegible]	130,7	132,0
[illegible]	85,—	84,50
[illegible]	160,0	160,0
[illegible]	95,87	95,87
[illegible]	73,50	74,50
[illegible]	124,0	125,0
[illegible]	115,0	114,5
[illegible]	108,0	...
[illegible]	143,5	145,0
[illegible]	85,50	85,—
[illegible]	113,0	114,0
[illegible]	114,0	114,1
[illegible]	171,0	170,0
[illegible]	145,0	133,0
[illegible]	103,5	103,1
[illegible]	140,1	140,1
[illegible]	117,2	117,2
[illegible]	100,0	99,50
[illegible]	139,7	139,7
[illegible]	124,5	126,0
[illegible]	126,0	...
[illegible]	102,5	102,5

	3.	2.
[illegible]	106,0	105,0
[illegible]	...	100,5
[illegible]	154,7	...
[illegible]	126,5	...
[illegible]	95,62	95,75
[illegible]	...	92,50
[illegible]	...	130,0
[illegible]	183,5	183,5
[illegible]	97,—	95,75
[illegible]	145,5	197,0
[illegible]	182,2	180,5
[illegible]	218,5	218,5
[illegible]	114,0	115,0
[illegible]	134,0	133,5
[illegible]	115,2	115,5
[illegible]	107,7	107,2
[illegible]	87,25	87,25
[illegible]	82,—	80,—
[illegible]	140,6	140,6
[illegible]	344,5	344,0
[illegible]	145,5	145,2
[illegible]	120,0	119,5
[illegible]	137,2	137,0
[illegible]	81,—	79,—
[illegible]	134,5	134,5
[illegible]	189,5	189,5
[illegible]	119,2	120,2
[illegible]	170,2	169,5
[illegible]	102,1	101,6
[illegible]	108,3	108,6

	3.	2.
[illegible]	187,7	186,5
[illegible]	...	113,5
[illegible]	73,75	...
[illegible]	133,5	133,5
[illegible]	213,1	213,7
[illegible]	...	79,—
[illegible]	...	177,0
[illegible]	113,7	...
[illegible]	107,5	108,2
[illegible]	69,50	...
[illegible]	109,0	109,7
[illegible]	98,87	98,87
[illegible]	116,0	115,0
[illegible]	95,75	94,75
[illegible]	160,2	160,0
[illegible]	...	90,—
[illegible]	79,75	...
[illegible]	97,—	97,12
[illegible]	...	134,6
[illegible]	116,5	116,5
[illegible]	...	98,87
[illegible]	108,7	108,7

Bank-Aktien

	3.	2.
[illegible]	91,—	91,—
[illegible]	114,2	115,0
[illegible]	98,50	98,25
[illegible]	104,7	104,7

	3.	2.
[illegible]	112,6	111,7
[illegible]	108,1	108,1
[illegible]	111,5	111,5
[illegible]	107,2	107,2
[illegible]	80,—	80,—
[illegible]	...	109,7
[illegible]	102,0	102,0
[illegible]	79,—	79,—
[illegible]	109,1	109,1
[illegible]	108,2	109,0
[illegible]	100,0	100,0
[illegible]	119,7	120,1
[illegible]	121,0	121,0
[illegible]	100,0	100,0
[illegible]	...	100,5
[illegible]	115,2	...
[illegible]	104,0	103,8

Verkehrs-Aktien

	3.	2.
[illegible]	...	91,—
[illegible]	112,0	112,5
[illegible]	134,7	134,6
[illegible]	51,—	51,00
[illegible]	127,8	128,2
[illegible]	43,75	41,62
[illegible]	93,12	93,50
[illegible]	120,0	120,0
[illegible]	66,50	66,75

Versicherungs-Aktien

	3.	2.
[illegible]	825,0	825,0
[illegible]	280,0	...
[illegible]	260,0	261,0
[illegible]	204,0	204,0
[illegible]	...	...
[illegible]	...	...
[illegible]	...	...
[illegible]	...	...
[illegible]	...	...

Kolonial-Werte

	3.	2.
[illegible]	87,25	89,50
[illegible]	...	...
[illegible]	...	...
[illegible]	30,—	28,12
Schantung [illegible]	...	92,50

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Am Sonntag auf der Großglocknerstraße:

Wird Stuck es wieder schaffen?

Zum 15. Male: Kampf um den „Großen Bergpreis von Deutschland"

Der kommende Sonntag bringt im deutschen Motorsport ein Ereignis von großer Bedeutung: zum zweiten Male wird auf der Höhenstraße zum Großglockner der „Große Bergpreis von Deutschland" ausgefahren. Er wird am 8. August in zwei Läufen auf der **Großglocknerstraße** entschieden und als letzter Lauf für die Deutsche Bergmeisterschaft der Rennwagen sowie als vierter und vorletzter Lauf für die deutsche Sportwagen-Meisterschaft gewertet. Die Kämpfe der Motorradfahrer werden im Zeichen der Privatfahrer stehen.

Das größte Interesse gilt dem **Entscheidungslauf um die Deutsche Bergmeisterschaft**", um die sich Hans Stuck und Hermann Müller (Auto-Union) und Manfred von Brauchitsch und Hermann Lang (Mercedes-Benz) bewerben. Der vom Führer des deutschen Kraftfahrsports gestiftete Adolf-Hühnlein-Pokal für die Tagesbestzeit wird zum ersten Male umkämpft werden.

Zum 15. Male

gelangt der Große Bergpreis zum Austrag, zum zweiten Male ist Großdeutschlands höchster Berg der Kampfort, nachdem er 13mal auf der herrlich gelegenen Rennstrecke auf dem Schauinsland bei Freiburg ausgefahren wurde.

Insgesamt wurden **99 Unterschriften** aus Belgien, Italien, Jugoslawien, Rumänien, der Schweiz und Deutschland abgegeben. Am stärksten besetzt sind die Klassen der **Motorradfahrer**. Hier vermißt man allerdings mit Ausnahme von Walfried Winkler (Wer Auto-Union-DKW) die Werkfahrer, die bei dem gleichzeitig in Saxtorp steigenden Großen Preis von Schweden beschäftigt sind. Die Sportwagenfahrer, 31 an der Zahl, sind dagegen fast vollzählig zur Stelle, weil sie am Großglockner den vierten Lauf ihrer Meisterschaft zu bestreiten haben. Vier Mann, Hermann Lang, Hans Stuck, M. v. Brauchitsch und H. P. Müller, kämpfen im zweiten und letzten Lauf zur Bergmeisterschaft.

Das Wiener Höhenstraßenrennen, das vor einigen Wochen den Auftakt zur

Bergmeisterschaft der Rennwagen

darstellte, brachte den Sieg Hermann Langs auf Mercedes-Benz. H. P. Müller schnitt mit dem zweiten Platz erstaunlich gut ab, Manfred v. Brauchitsch rettete damals noch einen Punkt, während der Titelverteidiger Hans Stuck über den vierten Platz nicht hinauskam. Auch am Großglockner sollte die Reihenfolge nicht wesentlich anders sein. Immerhin kann man von H. P. Müller noch eine Verbesserung erwarten, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß der Sieger von Reims und aussichtsreichste Anwärter auf die Europameisterschaft sich in dem Jahre auch den Titel des Deutschen Bergmeisters sichert. Im Vorjahr fuhr Hans Stuck auf Auto-Union mit 20:30 Min. und einem Durchschnitt von 74,64 Std.-Km. die Tagesbestzeit, die diesmal — trockenes Wetter vorausgesetzt — sicherlich überboten werden dürfte. Der Sieger erhält im übrigen zum erstenmal den Adolf-Hühnlein-Pokal. Wie man hört, wollen beide Werke am Großglockner die Wagen der alten Rennformel einsetzen.

In den drei Klassen der Sportwagen

haben alle namhaften Bewerber um die Meisterschaft gemeldet. In der kleinen Klasse sollte sich der Münchener Reichenwallner auf Fiat erfolgreich durchsetzen können; Nöle (Düsseldorf) auf BMW und Mölders (Offenburg) auf MG sind die aussichtsreichsten Teilnehmer in der Klasse bis 1500 ccm, und in der Kategorie bis 2000 ccm, in der wiederum die BMW-Wagen eine überragende Rolle spielen, besitzen Briem und Heinemann (NSKK Berlin) auf BMW und Poenitz (Berlin) auf BMW die erste Anwartschaft auf den Sieg.

Die Kämpfe der Motorradfahrer

werden diesmal von den „Privaten" bestimmt. Als einziger Werkfahrer hat Walfried Winkler in der Klasse bis 250 ccm natürlich als Favorit zu gelten. Völlig offen sind dagegen die beiden übrigen Klassen. Häußler (Cottbus), Dalfer (Stuttgart) und Kohfink (Bietigheim) — alle auf DKW — sollten den Sieg in der kleinen Klasse unter sich ausmachen. Aus dem 35 Mann starken Feld der Halbliterklasse ragen Ziemer (Danzig) auf NSU, Dachsenhammer (München) auf Rudge und Boelsen (Hamburg) auf Norton heraus. Von allen Teilnehmern muß die kurvenreiche Bergstrecke zweimal zurückgelegt werden.

Unsere Wasserballer blieben erfolgreich:

Die Holländer wurden knapp besiegt

Am vorletzten Spieltag um den Horthy-Pokal in Doetinchem

Der vorletzte Spieltag des Europa-Wasserballturniers um den Horthy-Pokal in dem holländischen Städtchen Doetinchem brachte im allgemeinen die erwarteten Ergebnisse. Deutschland kam zu einem knappen Sieg mit 4:3 (1:2) über Holland. Die Ungarn besiegten Belgien mit 4:2 (2:1) und die Italiener buchten ihren ersten Sieg mit 3:0 (1:0) über Frankreich.

Ein schwerer Kampf

Die Deutschen standen am Mittwoch gegen Holland vor einer sehr schweren Aufgabe, die sie jedoch mit Erfolg lösen konnten. Ihre Gegner zeigten sich stark verbessert, waren vor allem sehr schnell und schwimmerisch sogar besser. Immer wieder gelang es den Holländern, das deutsche Kombinationsspiel zu zerstören. Ihr bester Spieler war van der Reiß, der den Deutschen viel zu schaffen machte. Da auch Schneider nicht so gut war wie an den Vortagen, kam die deutsche Sieben nicht recht in Fahrt, spielte reichlich nervös und ungenau. Unter der sehr korrekten Leitung des französischen Schiedsrichters Delborte entwickelte sich ein kampfreiches Treffen, bei dem die rund 2000 Zuschauer die Holländer fanatisch anfeuerten, so daß oftmals die Kampfstätte einem wahren Hexenkessel glich.

Die Deutschen traten in gleicher Aufstellung wie am Vortag an, während die Holländer für Wallenaers im Sturm mit Maier antraten. Ihre Aufstellung lautete: Tozil; Hamar — Rovisteaar; Stam; Maier — van Reiß — Overhagen.

Gleich zu Beginn erzielte Schneider **nach guter Vorlage** von Schulze das erste Tor, das jedoch van Reiß kurz darauf ausglich. Drei Minuten vor der Pause brachte der gleiche Spieler durch eine feine Rückhandschrande Holland sogar 2:1 in Führung, während ein Doppler Schneiders vom holländischen Tormart glänzend abgewehrt wurde. Nach dem Wechsel wurden die Deutschen besser, wenn auch zunächst von Reiß noch ein drittes Tor erzielen konnte. Schneider verwandelte einen Strafwurf, der wegen Regelverstoßes von Stam gegeben wurde, zum 2:3, und kurz darauf konnte Schulze nach guter Vorlage von Gunst den Ausgleich herbeiführen. Das Spiel wurde nun reichlich hart. Schneider vergab eine gute Chance; frei vor dem Tor gab er den Ball an den gut abgedeckten Schulze unnötig ab. Wegen harten Spiels mußten Baier und van Reiß für kurze Zeit das Wasser verlassen. Dann gelang es Schulze nach guter Vorlage von Schneider, den Siegestreffer zu erzielen. Hollands Tormart hielt zwar den Ball, ließ ihn jedoch ins Tor fallen.

Im Treffen Belgien — Ungarn

wurde gleichfalls recht hart gekämpft. Die Ungarn waren nicht so überzeugend wie bisher, die Belgier teilweise etwas besser, doch setzte sich später die größere Spielerfahrung der Ungarn durch. — Bei der Begegnung **Italien — Frankreich** mußten die Franzosen abermals ohne Paden, der allerdings jetzt schon das Krankenhaus verlassen hat, antreten. So hatten die Italiener keinen allzuschweren Stand, zeigten aber auch nicht die Leistungen des ersten Spieltages.

Der Tabellenstand ist nunmehr folgender:

1. Deutschland	4	15:10	7:1
2. Ungarn	4	13:8	6:2
3. Italien	4	14:12	4:4
4. Belgien	4	18:13	4:4
5. Holland	4	12:15	2:6
6. Frankreich	4	6:15	1:7

Kleine Sport-Nachrichten

Gerhard Stöck, unser Olympiasieger, gewann bei einem internationalen Abendsportfest in Helsinki das Kugelstoßen sicher mit 15,91 Meter. Der angekündigte Weltrekordversuch von Mäki (Finnland) über 5000 Meter scheiterte. Der Finne konnte hinter dem Schweden Jansson nur den zweiten Platz belegen.

Finnlands Mannschaft für den internationalen Wettbewerb im Modernen Fünfkampf vom 8. bis 9. August in Wünsdorf und Döberitz besteht aus Hptm. Kattanen, Ltn. Larkas, Ltn. Kumo, Kornett Kivi und Sergeant Holme.

Der Internationale Radsport-Verband hält seinen 20. Kongreß am 26. August in Mailand ab. Hier werden die Kampfrichter und Funktionäre für die Weltmeisterschaften in Mailand und Varese bestimmt.

Acht deutsche Rennwagen, je vier von Mercedes-Benz und Auto-Union, nehmen am Großen Preis der Schweiz am 20. August in Bern teil. Für Mercedes-Benz fahren Lang, Caracciola, v. Brauchitsch und Brendel, für Auto-Union Nuvolari, Müller, Stuck und Hasse.

Aldo Spoldi (Italien), der frühere Titelhalter im Leichtgewicht, boxt mit Carl Andersen (Dänemark) am 18. August in Kopenhagen erneut um die Europameisterschaft, nachdem beide vor Jahresfrist schon einmal sich im Titelkampf gegenüberstanden, den damals Spoldi in Dänemarks Hauptstadt klar nach Punkten gewann.

reich, Belgien, Italien und der Schweiz verpflichtet.

Schwedischer Marathonmeister wurde auch in diesem Jahre wieder Henry Palmé, der die 40,2 Km. bei Eksjö in 2:30:14,4 Stunden zurücklegte.

Neue USA-Schwimm-Rekorde gab es bei den amerikanischen Frauen-Meisterschaften in Desmoines. Nancy Merki benötigte für die 800 Meter Kraul 11:19,9 Minuten und die 300-Meter-Lagenstaffel wurde von Motridge, Williams und H. Hopkins in 3:32,8 Minuten gewonnen.

Einen neuen Stundenweltrekord für Außenborder der Klasse bis 1000 ccm stellte auf dem Lago Maggiore der italienische Motorbootfahrer Cefalini mit 89,886 Km.-Std. auf. Der alte Rekord stand auf 80 Km.-Std.

Das Internationale Münchener Tennisturnier, das am Freitag beginnt, hat bei den Männern und Frauen eine gute Besetzung gefunden. Bei den Männern starten u. a. Koch, der Inder Naim, Hammarsten (Chile) und Cernik (Protektorat), bei den Frauen Frau Wolf (Wien), Frau Ties (Hamburg) und die Berlinerinnen Käppel, Enger und Zehl.

Gerhard Purann (Berlin), der deutsche Amateur-Fliegermeister, holte sich auf der Mailer Zementbahn das Omnium ganz überlegen vor Sachsens Meister Ruhmann (Plauen). Dabei stellte er im Zeitfahren mit 30,8 Sekunden für die 333 Meter lange Runde einen neuen Bahnrekord auf.

Walter Lohmann (Bochum) startete in Bordeaux bei einem Dauerrennen und belegte im Gesamtergebnis hinter dem Franzosen R. Wambst den zweiten Platz.

RC Köln-Mülheim 92 bestreitet den Endkampf zur deutschen Meisterschaft im Mannschaftsringen gegen den KSV Neuaubing. Im Kölner Rückkampf wurde Jugendkraft Essen-Werden klar mit 5:2 besiegt.

Der deutsche Meister Heinz Arendt (Pol. Berlin) gewann am Sonntag das 3000-Meter-Schwimmen „Quer durch den Wannsee" in 41:32 Min. Bei den Frauen war Ruth Halbsguth (Charlottenburg) in 44:26,0 vor der Meeresmeisterin Ruth Stünder (Schöneberger SSV) erfolgreich.

Elf Fußball-Gauligavereine wird in der kommenden Spielzeit neben Südwest und Niedersachsen auch Schlesien haben. Hier steigen Beuthen 09, STC Görlitz und der sudetenschlesische Verein SV Jägerndorf auf. Nach hier müssen die drei Tabellenletzten am Ende der Spielzeit den Weg in die Bezirksklasse antreten.

Bayerns Amateurstärke standen bei ihrem zweiten Start in Jugoslawien in Zagreb einer jugoslawischen Auswahlstaffel gegenüber, der sie mit 6:10 Punkten unterlagen.

Mc Neill und Frank Parker werden das Endspiel des amerikanischen Tennisturniers in Seabright bestreiten. Mc Neill besiegte Bitsy Grant und Parker war über Hunt erfolgreich.

Armand Hug, der in Albi schwer gestürzte Schweizer Autorennfahrer, ist aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht und transportfähig, so daß er mit dem Flugzeug nach Lausanne übergeführt werden kann.

Der Münchner Hörmann wurde am Sonntag in Frankfurt a. M. deutscher Radmeister im Straßenfahren. Hackebeil (Chemnitz), Müller (Wuppertal), Richter (Chemnitz) und Irrgang (Berlin) belegten die nächsten Plätze dicht hinter dem Sieger.

Sechs Achter beim Meisterschaftsrudern

Die Auslosung der Startplätze für Hannover

Die Meldeliste für das 28. **Deutsche Meisterschaftsrudern**, dessen Austragungsort zum drittenmal Hannover ist, hat noch eine Erweiterung erfahren und umfaßt nunmehr 58 Boote mit 150 Ruderern aus 30 Vereins- und Renngemeinschaften. Reichsfachamtsleiter Pauli hat die durch ein Versehen der Post verspätet eingelaufene Meldung der RG Victoria Berlin zum Achter, die nachweislich rechtzeitig aufgeliefert worden war, angenommen, ebenso jetzt auf der Startliste zum Vierer ohne Stm. auch die Schweriner Rudergemeinschaft. Inzwischen sind von Reichsfachamtsleiter aus die Startplätze ausgelost und die Vorrennen bestimmt worden.

Am Vortag der Meisterschaftsrudern, Samstag, 12. August vormittags, werden im **ersten Vorlauf** zum Achter die Mannschaften vom Mannheimer RV Amicitia (Mannschaftsgewicht 664 Kg.), Renngemeinschaft RG Rüsselsheim-RG Undine (659 Kg.), Renngemeinschaft Baldeneysee Essen (647 Kg.) und im **zweiten Vorlauf** Renngemeinschaft RG am Wannsee-RV Friesen Berlin (640 Kg.), Renngemeinschaft Berliner R. 76-Luitmallen SpV Reg. General Göring (627 Kg.), RG Victoria Berlin (660 Kg.) aufeinandertreffen.

Beim **Vierer ohne Stm.** ergab die Auslosung im ersten Vorlauf: Erster Breslauer RV, RG Germania Köln, Renngemeinschaft Berliner RC-Spindlersfelder RV Sturmvogel, im zweiten Vorlauf: Rudergemeinschaft Schwerin, RV Wratislavia Breslau, Renngemeinschaft Berliner RV 76-Luitmallen SpV Reg. General Göring. Für den **Vierer mit Stm.** ist die Meldeliste: Renngemeinschaft Berliner RC-Spindlersfelder RV Sturmvogel, Frankfurter RG Germania, Erster Breslauer RV bzw. Renngemeinschaft RG am Wannsee-RV Friesen Berlin, RV Wratislavia Breslau und Mannheimer RV Amicitia. Da das an letzter Stelle einlaufende Boot scheidet aus, so daß im Hauptlauf vier Boote starten.

Trauung im Kirschsaft

Dieses Bild hat sich auf einem Kirschenfest des amerikanischen Ostwisconsiner Sturgeon Bay im Staate Wisconsin. Der Höhepunkt des Festes war eine Trauung, die in einem riesigen Behälter voll von Kirschensaft von einem Geistlichen vorgenommen wurde. Vorsichtshalber traten das Brautpaar und die Trauzeugen im Badeanzug an. (Associated Preß, Zander-M.)

Dramatische Rettung auf dem Pazifik

Tausend Meilen östlich von Jokohama brach auf dem japanischen Frachtdampfer „Sakura Maru" ein Brand aus. Als das Schiff sank, gingen die 227 Mann Besatzung und Passagiere in die Rettungsboote, von denen sie später ein amerikanischer Tankdampfer an Bord nehmen konnte. — Unser Bild zeigt die drei vollbesetzten Boote kurz vor dem Anlegen an dem amerikanischen Schiff. (Associated Preß, Zander-M.)

Seine größte Sorge

Dieser neue Typ eines Luftschutzraumes von starker, aber eleganter Ausführung, erschien jetzt auf dem Londoner Markt. Er besteht aus einer 60 Zentimeter dicken Eisenbetonmauer, die innen und außen mit einem Korbgeflecht verkleidet ist. Der Luftschutzraum ist für sieben Personen eingerichtet, kostet 30 englische Pfund und ist für die Gärten der Villen und Landhäuser gedacht. — Unser Bild zeigt links Mister J. Henderson, ein Mitglied des englischen Parlaments, beim „Nachmittagstee" in seinem neuen Luftschutzraum. (Associated Preß, Zander-M.)

Eine eigenartige „Operation"

In Amerika wird das Bier im allgemeinen nicht in Flaschen, sondern in Blechkannen verkauft, die, nachdem sie geleert sind, in die Haushaltungsgegenstände eingereiht werden. Die kleine Joan Diehl wollte es ihrem Vater nachmachen und aus einer derartigen Kanne einen Schluck Wasser trinken. Als sie ihre Zunge tief in die Kanne senkte, war es ihr plötzlich unmöglich geworden, ihre Zunge wieder herauszuziehen, was nach einem physikalischen Gesetz durchaus einleuchtend ist. Sie mußte in ein Krankenhaus gebracht werden, wo der Arzt den Kanister zerschnitt (unser Bild). (Associated Preß, Zander-M.)

Mannheimer Kanuten nach Helsinki und Lüttich

Koller/Lorenz (MKG) starten im Zweierkajak in Helsinki und Rieger/Groß (PSSV) bestreiten im Länderkampf gegen Belgien den Einer- und Zweierkajak der Frauen.

In Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen bei den Deutschen Kanumeisterschaften in Mannheim hat das Reichsfachamt Kanusport die Deutschen Meister im Zweierkajak Koller/Lorenz-Mannheim mit der Vertretung der deutschen Farben bei der internationalen Kanuregatta in Helsinki (auf der Olympiastrecke 1940) beauftragt.

Ebenso haben die Meisterinnen im Zweierkajak der Frauen Rieger/Groß-Mannheim die Ehre, im Länderkampf Deutschland — Belgien, der im Rahmen der großen internationalen Kanuregatta in Lüttich stattfindet, im Einer- und Zweierkajak an den Start zu gehen. Beide Veranstaltungen finden am Sonntag, dem 13. August statt, und Mannheims Sportgemeinde wünscht ihren Vertretern viel Glück zu dieser schweren Aufgabe. **W. W.**

Ernst Lehner, der bekannte Rechtsaußen unserer Fußball-Nationalmannschaft, ist beruflich nach München übergesiedelt und wird in der neuen Spielzeit bei 1860 München spielen.